Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

83 (8.4.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 83
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
8. April 1935

Dr. Rauschning im Ausland

DNB. **Danzig**, 7. April. Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, der wegen schwerer Vertrauensbrüche aus der NSDAP. ausgeschlossen wurde, hat nach einer Meldung des „Danziger Vorposten" in der vergangenen Nacht Danzig verlassen und sich ins Ausland begeben. Die auf diese Meldung hin angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Dr. Rauschning in seiner Danziger Wohnung tatsächlich nicht mehr aufzufinden ist. Nach zuverlässigen Nachrichten soll Dr. Rauschning sich bereits im Ausland befinden. Dr. Rauschning hatte noch am Samstag früh, also unmittelbar vor dem Abschluß der Danziger Wahlen, in der Presse der Sozialdemokratie und des Zentrums einen offenen Brief an den Danziger Gauleiter Forster veröffentlicht, der nach Form und Inhalt den Tatbestand des Landesverrates erfüllt und sich in keiner Weise von den übelsten Erzeugnissen der Separatisten und Emigranten unterschied. Es ist bezeichnend, daß er noch vor Beendigung der Danziger Wahlen durch Flucht ins Ausland die Folgerung aus seinem Handeln gezogen hat.

*

Erster Eindruck der Danziger Wahlen in Paris.

DNB. **Paris**, 7. April. Der Verlauf der Danziger Wahlen wurde in Paris am Sonntag nachmittag mit großer Spannung verfolgt. Soweit die Blätter Sonderberichterstatter nach Danzig entsandt haben, sprechen sie fast ausnahmslos von einer ungeheuren Begeisterung der Danziger Bevölkerung, die einem Bekenntnis für den Nationalsozialismus und den Führer gleichkomme.

„Temps" bemüht sich, wie so oft, um Vergiftung der Atmosphäre. Sein Artikel bestrebe sich, Polen aufzuputschen mit der Behauptung, daß der zu erwartende nationalsozialistische Wahlsieg polnische Interessen bedrohe. Das Blatt findet auch, daß man in Warschau „zu schwächlich" auf die Danziger Wahlreden reagiert habe.

Englische Blätter zur Rede von Dr. Goebbels.

DNB. **London**, 7. April. Die Presse widmet den heutigen Wahlen in Danzig und vor allem der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Danzig größte Beachtung.

„Sunday Dispatch" überschreibt den Bericht in Sperrdruck „Goebbels offenmütige Rede in Danzig. Deutschland wiedergeboren u. wieder gerüstet, aber friedlich". „Sunday Referee", ein Blatt, das sich durch deutschfeindliche Stimmungsmache auszeichnet, stellt die Worte des Propagandaministers „Es ist ein Verbrechen, über Krieg zu sprechen", sowie seine Aeußerung über die „Friedenshand" Hitlers in den Vordergrund.

Wieder einmal böswillige Gerüchtemacherei im Ausland

Berlin, 7. April. In ausländischen Zeitungen verschiedener europäischer Länder sind am Samstag Meldungen des Inhalts erschienen, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" SOS-Rufe ausgesandt habe und in den Ozean abgestürzt sei. Geradezu grotesk aber wirken diese Gerüchte, wenn man dann weiter liest, daß an Bord des nach Südamerika fahrenden Luftschiffes sich ausgerechnet vier Tage vor seiner Hochzeit Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring und seine zukünftige Gattin Frau Emmi Sonnemann befunden hätten und daß beide das Opfer des angeblichen Zeppelin-Unfalles geworden seien. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Samstag in Friedrichshafen gestartet ist, steht in ständiger funkentelegraphischer Verbindung mit Hamburg und hat erst am Sonntag mittag seine letzte Positionsmeldung von Kap Palos an der spanischen Küste gegeben. General Göring befand sich zu der Zeit des angeblichen Zeppelin-Unfalles auf einer Besichtigungsfahrt in Ostpreußen.

Genau so unsinnig sind in London erschienene Meldungen über ein angebliches Attentat, das auf Reichsminister Dr. Göbbels in Danzig verübt worden sein soll.

„Graf Zeppelin" auf der ersten Südamerikafahrt 1935

Friedrichshafen, 7. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Samstag um 20.50 Uhr unter Führung von Schiller bei Regenwetter zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro gestartet. An Bord befinden sich 16 Passagiere, wovon 4 bis nach Pernambuco und 12 bis nach Rio de Janeiro reisen. Unter den Passagieren befinden sich der Großindustrielle Dr. Edmund Stinnes, Bankier Baron von Schröder-Hamburg und der Uhrenfabrikant Junghans aus Schramberg. Auf dieser Fahrt werden außerdem noch befördert 120 Kilo Post und 695 Kilo Fracht, darunter befindet sich eine Sendung von 50 indischen Affen für ein Institut in Rio de Janeiro.

„Graf Zeppelin" über Tanger.

DNB. **Paris**, 7. April. „Graf Zeppelin" hat auf seiner Südamerikafahrt um 16,40 Uhr Tanger passiert.

„Graf Zeppelin" in der Nähe von Casablanca.

DNB. **Hamburg**, 7. April. „Graf Zeppelin" hat, nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte um 19,30 Uhr den marokkanischen Hafen Mehedia, 120 Kilometer nordöstlich von Casablanca passiert. Seine Geschwindigkeit betrug 144 Kilometer je Stunde.

Konferenz der Notenbankpräsidenten der Goldblockländer in Basel

DNB. **Basel**, 7. April. Am Sitz der BIZ. fand am Sonntag vormittag eine Zusammenkunft der Gouverneure und Präsidenten der Notenbanken der Goldblockländer statt, an der u. a. Dr. Trip von der Holländischen Nationalbank, Prof. Bachmann von der Schweizerischen Nationalbank, Gouverneur Tannery von der Bank von Frankreich und auch Dr. Frank von der Belgischen Nationalbank teilnahmen. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur wurden dabei die von der Belga-Abwertung geschaffene Lage, der scharfe Angriff auf den holländischen Gulden während der letzten Tage und die gedrückte Stimmung an den Schweizer Börsen vom letzten Samstag eingehend besprochen. Dr. Trip erklärte, daß der Angriff auf den Gulden zurückgeschlagen worden sei, ohne daß die Holländische Nationalbank eine erhebliche Schwächung ihrer Goldbestände aufzuweisen habe. Auch der Gouverneur der Bank von Frankreich erklärte die Entschlossenheit, den französischen Franken zu verteidigen. Den gleichen Standpunkt nimmt bekanntlich die Schweizerische Nationalbank ein.

Dr. Schacht über die Bedeutung der Sparkassen

Berlin, 7. April. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hielt in Berlin die alljährlich stattfindende Generalversammlung ab. Es wurde eine Aenderung der Satzungen beschlossen, mit der eine wichtige Etappe in der Entwicklung des Sparkassenorganisationswesens erreicht ist; bedeutet sie doch vor allem, daß der Deutsche Sparkassen- und Giroverband gleichzeitig als die zuständige Fachgruppe „Sparkassen" innerhalb der Reichsgruppe 4 „Banken" und damit innerhalb des Gesamtrahmens des Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft anerkannt worden ist.

Der langjährige und verdiente Führer der Sparkassenorganisation, Präsident Dr. Kleiner, ist in den Ruhestand getreten. Gleichzeitig hat der Reichswirtschaftsminister zum neuen Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Ministerialdirektor Dr. Heintze bestellt.

Auf der Tagung betonte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, daß durch die erfolgte Umgestaltung der Satzungen den Sparkassen die Möglichkeit geschaffen worden ist, sich innerhalb der deutschen Wirtschaft die ihnen gebührende Stellung zu sichern und auch künftighin nur das eine hohe Ziel zu verfolgen: den Sparsinn zu pflegen, die Spartätigkeit zu fördern und das angesammelte wertvolle Spargut der Nation in Einklang mit den Zielen der Reichsregierung richtig zu verwalten. Das Anwachsen der Einlagenbestände bei den Sparkassen und die zunehmende Belebung des Spargeschäftes sind, so fuhr Dr. Schacht fort, der Niederschlag der von der Reichsregierung eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die erfreuliche Entwicklung der Dinge beweist klar die Richtigkeit und die Wirksamkeit dieser Maßnahmen. Durch die steigenden Einlagen werden die Sparkassen in den Stand gesetzt, der örtlichen Wirtschaft Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Sparkassenorganisation ist einer der stärksten und wichtigsten Pfeiler, auf denen die Reichsregierung das große nationalwirtschaftliche Programm und soziale Werk aufgebaut hat. Bei den deutschen Sparkassen und ihren Leistungen liegt mit zum entscheidenen Teil die Verantwortung für die wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Entwicklung der deutschen Zukunft.

Dr. Schacht in Basel

DNB. **Basel**, 7. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in Begleitung von Geh. Finanzrat Vocke und Generaldirektor Reusch bereits am Samstag abend in Basel zu den bei der BIZ. allmonatlich stattfindenden Verhandlungen der Nationalbankpräsidenten eingetroffen. Am Sonntag vormittag fanden verschiedene private Besprechungen unter den Gouverneuren statt.

Neubesetzung leitender Stellen bei der Deutschen Reichspost

Der Präsident der Reichspostdirektion in München, Dipl.-Ing. Fleischmann, ist mit der Leitung der Organisations- und Wirtschaftsabteilung des Reichspostministeriums, ferner ist der Oberpostrat Dr. Schuster im Reichspostministerium mit der Leitung der Reichspostdirektion München beauftragt worden. Der Leiter des Berliner Fernamts, Oberpostrat Bartsch, ist zum 1. Mai mit der Leitung der Reichspostdirektion in Münster (Westfalen) beauftragt worden.

Erste Sitzung des Zweckverbandes Reichsparteitag

DNB. **Nürnberg**, 6. April. Der Zweckverband „Reichsparteitag" trat am Samstag zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die Sitzung, zu der der Vorsitzende des Zweckverbandes, Reichsminister Kerrl, sein Stellvertreter Gauleiter Staatsminister Ad. Wagner, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsinspekteur Schmeer, Staatssekretär Reinhardt u. Amtsleiter Speer nach Nürnberg gekommen waren, fand im Prunksaal des Nürnberger Rathauses statt, wo die Pläne und Modelle des Reichsparteitaggeländes aufgehängt bezw. aufgestellt waren. Ferner nahmen teil Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel, Bürgermeister Eickemeyer und Stadtrat Brugmann.

Zunächst wurden die formellen Angelegenheiten erledigt und Oberbürgermeister Liebel mit der Führung der Geschäfte des Zweckverbandes beauftragt. Sodann wurde bestimmt, daß alle vorbereitenden Arbeiten, die sich auf den diesjährigen Reichsparteitag beziehen, unverzüglich in Angriff genommen werden sollen. Wiederholt kam die Anerkennung dafür zum Ausdruck, daß die Stadt Nürnberg in so hervorragender Weise die Vorbereitungen getroffen hat. Alle näheren Einzelheiten über diese wichtige Sitzung werden am Montag in einer amtlichen Verlautbarung bekanntgegeben.

Die am Freitag erfolgte Erstaufführung des Reichsparteitagfilms hatte gewissermaßen einen symbolischen Auftakt zu der bedeutungsvollen Sitzung gegeben, die einen Markstein darstellt für die weitere Ausgestaltung des Reichsparteitaggeländes für die nächsten Jahrzehnte.

Aus Müll wird Baustoff

Staatskommissar Dr. Lippert hatte in der Berliner Ratsherrensitzung vom 29. März mitgeteilt, daß durch ein neues Vertragswerk die Abfuhr und Verwertung der täglich in Berlin anfallenden Müllmengen auf ein neue Grundlage gestellt sei. Jetzt gewährte Vizepräsident Steeg dem ständigen Vertreter des DNB. beim Staatskommissariat eine Unterredung, in der er über dieses Vertragswerk Aufschluß gab. Neben der Verwendung von Müll zur Umwandlung von landwirtschaftlich brachliegenden Bodenflächen in benutzbares Ackerland wird aus dem Berliner Müll in einigen Monaten im Großbetrieb eine wertvolle Bauplatte hergestellt werden, die als Werkstoff hervorragende Eigenschaften aufweisen soll und auch billiger geliefert werden kann als die bisher üblichen Bauplatten. Der Erfinder dieser Bauplatte ist der Berliner Chemiker Aretz, der sich seit langem mit einer nutzbringenden Verwendung des Großstadtmülls befaßt hat. Die neue Platte eignet sich vorzüglich zur Wärme-Isolierung. Da sie außerdem nicht entflammbar ist, vermindert sie auch die Feuersgefahr. Die Bauplatte kann gesägt, gehobelt, gebohrt und in der üblichen Weise handwerksmäßig bearbeitet werden. Sie kann überall da verwendet werden, wo bisher schon Bauplatten mit großem Erfolg benutzt wurden. Dem Eingreifen des Staatskommissars ist es zu verdanken, daß nun der Berliner Müll ein wertvoller Rohstoff wird. Die Herstellung dieser Bauplatte bleibt der privaten Tätigkeit überlassen. Die neu gebildete Gesellschaft kauft der Stadt Berlin den Müll ab, und der mit ihr abgeschlossene Vertrag sichert der Stadt innerhalb der Gesellschaft einen erheblichen Einfluß. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Preisgestaltung der neuen Bauplatten nicht nach kapitalistischen Methoden erfolgen kann.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!"

Partei und Gemeinden

Das Mitwirkungsrecht der Beauftragten der NSDAP.

Die Bedeutung der unlängst erlassenen deutschen Gemeindeordnung besteht in erster Linie darin, daß sie das erste systematische Gesetz zur Reichsreform ist. Sie ist, um ein Wort Görings zu gebrauchen, die Keimzelle des nationalsozialistischen Staates schlechthin, denn auf ihr werden sich im Zuge der Reichsreform mehr oder minder alle Gesetze aufbauen, durch die der neue Staat geformt werden soll. Diese Feststellung ist umso beachtenswerter, als dadurch zugleich die Unterscheidung vom faschistischen System Italiens gegeben wird. Dieses kennt keine Selbstverwaltung, die italienischen Bürgermeister sind nicht Beamte, sondern Kommissare des Staates, die jederzeit und ohne Angabe von Gründen versetzt oder abberufen werden können.

Der neue Staat hat bewußt den Gedanken der Selbstverwaltung beibehalten, ihn aber selbstverständlich nach seinen Grundsätzen vollkommen neu formuliert. Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Halle, hat unlängst in einem Vortrag in Hannover darauf verwiesen, daß heute ein Gegensatz zwischen Staat und Gemeinde einerseits und Partei andererseits einfach undenkbar sei. Der Staat sei die politische Lebensform, die Partei der politische Willensträger des Volkes. Da ein starker Staat ohne die starke Partei unmöglich sei, seien beide unlösbar miteinander verbunden. Das Gleiche gälte von dem Verhältnis von Gemeinde und Partei. Irreguläre Eingriffe seien künftig völlig ausgeschlossen, denn sie würden sonst den Tod jeglicher Verwaltung bedeuten.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus gewährt die neue deutsche Gemeindeordnung zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat auch in der Gemeindeverwaltung den Beauftragten der NSDAP. ein durch die Bestimmungen des Gesetzes genau umrissenes Mitwirkungsrecht. Dabei ist aber noch ein weiterer Gesichtspunkt berücksichtigt worden. In den höchsten Stellen der Verwaltung besteht zwischen Staat und Partei Personalunion mit den Führerstellen. So ist z. B. der Stellvertreter des Führers in der Partei gleichzeitig Mitglied des Reichskabinetts. In den Reichsstatthalter- und Oberpräsidentenstellen befinden sich zum größten Teil die Gauleiter. Die Fortsetzung einer derartigen grundsätzlichen Personalunion in der Gemeindeverwaltung und den Untergliederungen der Partei würde aber, wie bereits Reichsleiter Fieler und Oberbürgermeister Weidemann auf dem Reichsparteitag 1934 ausführten, den Interessen des Staates nicht dienen, sie könnte sogar auf die Dauer für die Partei von schwerem Nachteil sein. Partei und Staat suchen sich ihre Männer nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus. Ein ausgezeichneter Ortsgruppen- oder Kreisleiter ist aber nicht notwendigerweise gleichzeitig auch ein Verwaltungsbeamter, der den hohen Anforderungen an Wissen und Können gerade in der Gemeinde ohne weiteres genügt.

Hier setzt nun die Gemeindeordnung bewußt ein. Der Einfluß der Partei zeigt sich in erster Linie auf dem Gebiet der Personalpolitik. Deswegen wirkt der Beauftragte der NSDAP. vor allem bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters, der Beigeordneten und Gemeinderäte mit. Das Gesetz schreibt vor, daß er bei der Auslese der Bürgermeister und Beigeordneten das Vorschlagsrecht besitzt und beim Erlaß der Hauptsatzung, des Verfassungsgrundgesetzes jeder Gemeinde und bei der Verleihung, Aberkennung von Ehrenbürgerrechten und Ehrenbescheinigungen seine Zustimmung eingeholt werden muß. Der Beauftragte der NSDAP. ist jedoch nicht Gemeinderat. Das ergibt sich schon allein aus der Tatsache, daß zum Amtskreis beispielsweise eines Kreisleiters eine ganze Reihe von Gemeinden gehört, für die er im Ganzen verantwortlich ist, sodaß es ein Unding wäre, wenn er Gemeinderat einer einzelnen Gemeinde wäre. Zu allen Beratungen des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten, bei denen das Gesetz eine Mitwirkung des Beauftragten vorsieht, muß er eingeladen werden. Aus dieser Aufzählung ergibt sich bereits, daß die verantwortungsvollste Entscheidung in der Berufung der Bürgermeister und Gemeinderäte beruht.

Das Gesetz sah Ausführungsbestimmungen darüber vor, wer im Sinne der Gemeindeordnung Beauftragter der NSDAP. ist. Diese Verordnung ist nun vor einigen Tagen ergangen. Der Führer und Reichskanzler hat sich für die Stadt München die Befugnisse eines Beauftragten der Partei selbst vorbehalten. Das ist nicht nur eine große Ehre und Auszeichnung für München, sondern dadurch wird auch festgelegt, daß München als Geburtsstätte der Partei auch ferner der Sitz der eigentlichen Parteiführung bleiben soll. Damit tritt es gewissermaßen als zweite Hauptstadt des Reiches neben Berlin. In dem Entschluß des Führers ist aber noch mehr enthalten, denn er zeigt an diesem Beispiel an sich selbst, wie außerordentlich wichtig er die Bestimmungen der Gemeindeordnung nimmt. Damit gibt er gleichzeitig allen anderen Beauftragten der Partei im ganzen Reich das Beispiel, es mit der Erfüllung ihrer Aufgaben so ernst wie möglich zu nehmen.

Entsprechend der Parteiführung ergab es sich ganz von selbst, daß der Kreisleiter der Partei für alle Landgemeinden und kleinen Städte seines Amtsbereichs der für die Gemeinde Beauftragte ist. In den Stadtkreisen ist dies der Leiter der Partei der betreffenden Stadt. Bei dem Zusammentreffen von mehreren Kreisen der Partei in einem Stadtkreis wird ein Kreisleiter bestimmt. Ist der Kreisleiter selbst Beamter, Angestellter oder Arbeiter bei der Stadtverwaltung, kann er die Funktion als Gemeindebeauftragter ebenso wenig übernehmen, wie Angestellte, Beamte oder Arbeiter der Stadt Gemeinderäte sein dürfen. In derartigen Fällen tritt der Gauinspektor ein. Wichtig ist auch noch die Bestimmung, daß der Gauleiter dem Beauftragten Anweisungen geben und in einzelnen Fällen selbst an ihre Stelle in Tätigkeit treten kann. Daraus ergibt sich deutlich, daß die Gemeindebeauftragten der NSDAP. von örtlichen Gesichtspunkten oder sonstigen Rücksichtnahmen, die sich aus der Kleinheit der Verhältnisse manchmal von selbst ergeben werden, freigemacht werden und nur die großen politischen Gesichtspunkte der Partei ausschlaggebend sein sollen. Die Stellung des Gemeindebeauftragten der Partei ist also von außerordentlicher Bedeutung.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Vorbereitungen für Stresa

Bericht Edens am Montag vor dem Kabinett

London, 6. April. Lordsiegelbewahrer Eden ist am Freitag am späten Abend auf dem Viktoriabahnhof angekommen, wo er von Staatssekretär Sir John Simon, dem Geschäftsträger der Sowjetunion und Frau Eden empfangen wurde. Eden erklärte, er sei davon überzeugt, daß die letzten Reisen britischer Minister wirklich von Nutzen gewesen seien.

Die Vorbereitungen der englischen Regierung für die Dreimächte-Konferenz in Stresa sind in vollem Gange. Auf Montag ist eine Sitzung des Gesamtkabinetts einberufen, um den Gesamtbericht entgegenzunehmen. Im Unterhaus wird Sir John Simon voraussichtlich am Montag die Namen der englischen Vertreter für Stresa mitteilen. Erst am Dienstag wird er im Parlament eine Erklärung über seinen und Edens Besuche in den europäischen Hauptstädten abgeben.

Ueber den voraussichtlichen Inhalt des Berichtes von Eden meldet „Daily Telegraph" u. a., der Lordsiegelbewahrer sei auf seiner Rundreise zu der Auffassung gelangt, daß Europa immer noch genügend Zeit habe, um den zukünftigen Frieden auf kollektiver Grundlage zu organisieren. Die Lage sei zwar beunruhigend, aber die Gefahr, daß Europa plötzlich in Flammen stehe, sei keineswegs so groß, wie man sich allgemein eingeredet habe. Polens Opposition gegen ein kollektives Sicherheitssystem könne vielleicht vermieden werden; auch sei keineswegs sicher, daß Deutschland letzten Endes bei seiner gegenwärtigen Stellungnahme bleiben würde. Eden habe in keinem der Länder, die er seit der Abreise besucht habe, irgend welche agressiven militärischen Absichten feststellen können. Ueberall wünsche man ernstlich die Organisation des Friedens. England könne Europa helfen, dieses Ziel zu erreichen, das die Grundlage jeder britischen Politik ist. Voraussetzung sei, daß England weiterhin sich ebenso aufrichtig und entschlossen zeige. Eden werde voraussichtlich in seinem Bericht ferner auf Grund seiner Besprechungen feststellen, daß man die Wahl habe zwischen verschiedenen Grundlagen, auf denen das europäische Sicherheitswerk errichtet werden könnte. Damit sei die Möglichkeit gegeben, dem Rechnung zu tragen, daß Länder wie Polen und Deutschland dem bisher geplanten System gegenseitiger Unterstützung entgegenbrächten.

Vernon Bartlett, der diplomatische Mitarbeiter der „News Chronicle", erklärt, das Ergebnis der Rundreise Edens erlaube den Schluß, daß das Vertrauen in Regionalpakte überall stark abgenommen habe. Der Ostpakt sei tot. Der geplante Nichteinmischungspakt für Oesterreich liege auf dem Totenbett, nachdem Hitler dargelegt habe, daß man den Oesterreichern nicht erlaubt habe, über ihr eigenes Schicksal und ihre Zukunft abzustimmen. Der Locarnopakt trage auch nicht allzu viel dazu bei, ein Gefühl der Sicherheit zu schaffen. Frankreich und Deutschland seien nämlich beide so eng mit Osteuropa verbunden, daß bei einem Krieg im Osten sie zwangsläufig mit hineingezogen würden und ihrerseits wieder Großbritannien mit hineinziehen würden. Weder die britische noch andere Regierungen seien geneigt, für alle Zeiten den Status quo in Europa zu garantieren. Das sollte aber auch gar nicht notwendig sein. Nötig sei vielmehr eine Bürgschaft für das kollektive Vorgehen gegen irgend ein Land in Europa, das versuchen sollte, den Status quo durch Krieg zu ändern oder aufrechtzuerhalten.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" will erfahren haben, daß sich der englische Großsiegelbewahrer Eden nach seiner Rückkehr gegen den Ostpakt in seiner ursprünglichen Form ausgesprochen habe, der ihm nach der Haltung Polens und Deutschlands undurchführbar erscheine. Man denke englischerseits, so behauptet wenigstens der französische Korrespondent, an zweierlei Lösungen, erstens die Bildung eines „Verteidigungsblocks" (?!) gegenüber Deutschland, zweitens den Abschluß eines neuen Europapaktes, der im Grunde nichts weiter als eine Wiederholung des Völkerbundspaktes darstellen würde, mit dem Unterschied, daß er dem von Deutschland vorgeschlagenen System zweiseitiger Verträge übergeordnet sein würde.

*

Mussolinis Programm für Stresa

Eine Reuter-Mitteilung

London, 6. April. Reuter meldet, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini bereits einzelne Vorschläge für die Konferenz der drei Mächte in Stresa aufgesetzt habe, und gerüchtweise verlautet, daß diese Vorschläge bereits unterwegs an die englische und die französische Regierung seien. In unterrichteten Kreisen glaube man, daß der Duce etwa folgendes Programm für Stresa ins Auge gefaßt habe:

1. die Stellungnahme Englands, Frankreichs und Italiens zu dem einseitigen Vorgehen Deutschlands soll festgelegt werden, in anderen Worten, die politische Linie ist festzulegen, die diese drei Mächte verfolgen werden, wenn der französische Appell auf der Sondertagung des Völkerbundsrates in Genf zur Sprache kommt.

2. Entscheidung über eine gemeinsame Front der drei Mächte, um das im englisch-französischen Communiqué vom 3. Februar niedergelegte Programm zu verwirklichen. Hierzu gehört eine Prüfung des gesamten europäischen Fragenbereiches, wie er sich aus den Berichten des englischen Außenministers Sir John Simon und des Lordsiegelbewahrers Eden über die Besprechungen in Berlin, Moskau, Warschau und Prag ergibt.

3. Die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und die besten Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung.

4. Eine Erwägung der Möglichkeit, gewisse Bedingungen in den Friedensverträgen mit Oesterreich, Ungarn und Bulgarien abzuändern.

Eine Bestätigung dieser Vorschläge sei bisher nicht zu erlangen gewesen. Es sei jedoch wahr, daß sowohl das Londoner Programm, wie auch das Vorgehen Deutschlands ein große Rolle auf der Konferenz in Stresa spielen werden. Der vierte Vorschlag für eine Abänderung der österreichischen, ungarischen und bulgarischen Friedensverträge würde bedeuten, daß Mussolini denjenigen Staaten, die keine „einseitigen" Maßnahmen zur Abänderung dieser Verträge ergriffen hätten, eine „besondere Anerkennung" gewähren müsse.

„Daily Telegraph" zufolge würde diese Anerkennung darin bestehen, daß die genannten Staaten von den Militärklauseln ihrer Verträge befreit werden sollten. Oesterreich habe bisher noch keine amtliche Forderung nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgebracht, aber man glaube in einigen Kreisen, daß die österreichische Regierung die Angelegenheit auf der nächsten Völkerbundssitzung zur Sprache bringen werde.

*

Vor der Konferenz von Stresa

London, 7. April. Im Gegensatz zu früher zeigt sich jetzt in unterrichteten britischen Kreisen das Bestreben, der Konferenz von Stresa große Bedeutung beizumessen. Man nimmt an, daß auf dieser Konferenz die gesamte Lage in Europa gründlich durchgesprochen werden wird. Es ist noch nicht endgültig beschlossen worden, wer Großbritannien auf der Konferenz vertreten wird. Simon hat bereits mit dem italienischen Botschafter in London, Grandi, eine Unterredung über das Programm der Konferenz von Stresa gehabt. In maßgebenden britischen Kreisen wird angenommen, daß die Erörterungen in Stresa damit beginnen werden, daß von britischer Seite ein Bericht über die Ergebnisse der Reise Edens vorgelegt wird und daß darauf allgemeine Erörterungen über die künftige Politik der vertretenen Mächte folgen werden. In amtlichen britischen Kreisen wird erklärt, daß im Gegensatz zu umlaufenden Gerüchten kein Memorandum Mussolinis im britischen Auswärtigen Amt eingegangen sei. Zugleich wird jedoch darauf hingewiesen, daß Besprechungen über die Punkte, die in Stresa erörtert werden sollen, zwischen London und Rom stattgefunden haben.

Inzwischen haben sich während des Wochenendes erneut Stimmen geltend gemacht, die dazu angetan sind, einer einseitigen Beeinflussung der Oeffentlichkeit im Sinne der unermüdlichen Werbetätigkeit der Sowjetregierung sowie der Verkennung der Beweggründe der deutschen Politik entgegenzuwirken.

Paris, 7. April. Das Interesse der Presse wendet sich immer stärker den bevorstehenden Besprechungen in Stresa zu. Aber es fehlt ihr augenscheinlich noch an einheitlichen Richtlinien. Einige Blätter versuchen, die beteiligten Regierungen scharf zu machen, indem sie behaupten, daß man in Deutschland schon nicht mehr mit irgend welchen festen Beschlüssen in Stresa rechne. Ein Teil der Presse ist in dem gleichen Sinne bestrebt, England vor neuer Nachgiebigkeit oder Unentschlossenheit zu warnen. Auf alle Fälle macht sich bisher noch das Fehlen eines bestimmten Planes bemerkbar. Der „Temps" meint, daß der sog. informatorische Abschnitt seit der Rückkehr Edens nach London abgeschlossen sei und daß die Regierungen von England, Frankreich und Italien nun endgültig Stellung zu den in Stresa zu fassenden Beschlüssen nehmen würden. Das „Journal" erwartet bis Dienstag nähere Nachrichten über den Eindruck, den der französische Plan vom 30. März in den interessierten Ländern gemacht habe. Wichtig sei vor allen Dingen, den Standpunkt der Sowjetunion und der Kleinen Entente kennenzulernen.

*

Frankreich in Vorbereitung der Konferenz von Stresa

Die französische Denkschrift an den Völkerbund.

DNB. **Paris,** 7. April. Der am gestrigen Samstag vorherrschende Eindruck, daß die französische Regierung im Hinblick auf Stresa und Genf immer noch nach Formeln suche, die die Zustimmung der übrigen Verhandlungsteilnehmer finden könnten, daß aber vorläufig die Aussicht hierfür mit größter Zurückhaltung beurteilt werden müsse, wird nicht nur durch die Lektüre der Sonntagspresse, sondern auch durch die in gut unterrichteten Kreisen vertretene Auffassung bekräftigt. Gewiß bleibt das französische Ziel in Stresa, durch die Verklammerung der französisch-italienischen Vereinbarung vom 7. Januar und der französisch-englischen Verlautbarung vom 3. Februar eine englisch-französisch-italienische Abwehrfront gegen Deutschland herzustellen, und mit Hilfe dieser Front in Genf die Sicherheitspaktpläne unter Hinzuziehung Sowjetrußlands zu verwirklichen.

Der Ministerrat vom Samstag ist nicht in der Lage gewesen, das französische Programm fester zu umreißen, sodaß die Regierung erst am Dienstag, nachdem vor allem der Standpunkt Englands festere Gestalt angenommen hat, endgültige Beschlüsse fassen wird.

Der Sitzung des englischen Kabinetts vom Montag sieht man unter diesen Umständen mit größtem Interesse entgegen, ganz offensichtlich aber auch mit einigem Unbehagen. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" will den Eindruck gewonnen haben, daß die Informationsreise Edens und Simons die englische Regilerung in ihrem Wunsch, Deutschland gegenüber passiv zu bleiben, nur bestärkt habe.

Auch die einstündige Unterredung des französischen Außenministers Laval mit dem Sowjetbotschafter in Paris, Potemkin, am Samstag abend scheint die französische Sache nicht sonderlich vorangebracht zu haben. Es ist somit alles in Fluß, und erst das Ergebnis der Konferenz von Stresa und der Verhandlungen von Genf, wo man sich durch die unmittelbare Fühlungnahme zwischen Laval und Litwinow viel verspricht, werde darüber Aufschluß geben, ob Laval in Moskau sich zu dem Abschluß eines französisch-russischen Abkommens entschließen wird. Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß der Außenminister Paris am 23. April verlassen und am 25. April in Moskau eintreffen würde.

Ganz allgemein behauptet man in gut unterrichteten politischen Kreisen, daß die französische Regierung die Richtlinien der französischen Außenpolitik, wie sie kürzlich Rom und London mitgeteilt worden seien, noch nicht geändert habe. Der Ministerrat vom Dienstag werde den Wortlaut der Denkschrift, in der Frankreich den Antrag vor dem Völkerbundsrat unterstützen werde, und den Wortlaut des ihn begleitenden Entschließungsentwurfs festlegen. Unter Bezugnahme auf Artikel 11 des Völkerbundspaktes fordere die französische Denkschrift energisch vom Völkerbundsrat die „moralische Verurteilung" der von Deutschland unter Mißachtung der Verträge getroffenen einseitigen Maßnahmen. Der Entschließungsentwurf, der etwa zwei Schreibmaschinenseiten umfasse, schlage dem Völkerbundsrat vor, diese „moralische Verurteilung" auszusprechen und ziehe überdies, wie gerüchtweise verlautet, noch positivere Maßnahmen in Betracht. Doch könne, so wird namentlich in denselben französischen Kreisen betont, der Ministerrat vom Dienstag aufgrund weiterer Informationen erhebliche Aenderungen an der bisherigen Fassung der französischen Schriftstücke vornehmen.

*

Verlängerung der französischen Dienstzeit

Paris, 7. April. Der Ministerrat hat am Samstag von 10 bis 13.15 Uhr getagt. Außenminister Laval gab einen ausführlichen Bericht über die schwebenden internationalen Verhandlungen. Für Dienstag ist ein außerordentlicher Ministerrat einberufen, der den Fragen gewidmet sein wird, die Gegenstand der Zusammenkunft in Stresa und der Sitzung des Völkerbundsrates sein werden.

Die Regierung hat ferner beschlossen, **das Kontingent von etwa 60 000 Mann, das am 13. April zur Entlassung kommen müßte, so lange unter den Fahnen zu behalten, bis die Ausbildung der im April einzustellenden Rekruten ausreichend fortgeschritten sein wird. Die Entlassung des zurückbehaltenen Kontingents, das zur Bewachung der Grenze und für die Verteidigungsorganisation Frankreichs verwendet werden wird, soll spätestens am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, erfolgen. Die Soldaten dieses Kontingents werden von einem Teil der Reserveübungen befreit.**

Der französische Handelsminister erstattete anschließend Bericht über seine Verhandlungen mit Brüssel. Er hob hervor, daß die Unterredungen von gegenseitigem Vertrauen getragen gewesen seien, und daß Ministerpräsident van Zeeland erklärt habe, die belgische Regierung beabsichtige, eine Störung des französischen Marktes zu vermeiden. Der Ministerrat billigte das vom französischen Handelsminister in Brüssel abgeschlossene Abkommen.

*

Eden hier, bis sechs Wochen geschäftsunfähig

DNB. **London,** 7. April. Lordsiegelbewahrer Eden ist Sonntag nachmittag unter Hinzuziehung eines Spezialisten ärztlich untersucht worden. Ueber den Befund wurde eine Verlautbarung veröffentlicht. Danach leidet Eden an einer Ueberanstrengung des Herzens. Zumteil wird sie auf den letzten, durch stürmisches Wetter sehr anstrengend gewordenen Teil seiner Luftreise zurückgeführt. Die Aerzte haben es als notwendig bezeichnet, daß Eden sich für vier bis sechs Wochen völlige Ruhe auferlegt.

Die Erkrankung des Lordsiegelbewahrers. — Keine Teilnahme Edens an der Kabinettssitzung und an Stresa.

DNB. **London,** 8. April. Lordsiegelbewahrer Eden wird, wie amtlich mitgeteilt wird, infolge seiner Erkrankung an der Sondersitzung des Kabinetts am heutigen Montag nicht teilnehmen können. Ebenso ist er außerstande, den Staatssekretär Simon zu der auf Donnerstag festgesetzten Konferenz in Stresa zu begleiten.

Am Samstag hatte Eden, wie bereits gemeldet, Besprechungen mit Simon und dem ständigen Unterstaatssekretär des Aeußern, Vansittard, über das Ergebnis seiner Gespräche in Moskau, Warschau und Prag.

Nach Empfang der Mitteilung von Edens Erkrankung sprach der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, am Sonntag nachmittag bei Eden vor. Im Namen des Ministerpräsidenten Macdonald wurde folgende Mitteilung an die Presse gegeben: Der Ministerpräsident ist aus persönlichen und politischen Gründen von tiefstem Bedauern über die Erkrankung Edens erfüllt.

Unzutreffende Gerüchte über eine Reaktivierung des Generals Weygand

DNB. **Paris,** 6. April. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die in der französischen Presse aufgetauchten Gerüchte, nach denen der bisherige Generalissimus Weygand reaktiviert und mit der zusammenfassenden Leitung der Land-, Luft- und Seestreitkräfte betraut werden würde, jeder Grundlage entbehren.

Holländisches Verkehrsflugzeug verunglückt

Berlin, 7. April. Am Samstag nachmittag verunglückte das planmäßige holländische Verkehrsflugzeug der Strecke Prag—Amsterdam gegen 15 Uhr durch unfreiwillige Bodenberührung bei Brillon in der Nähe von Kassel. Die zweiköpfige Besatzung und die beiden Fluggäste kamen dabei ums Leben.

Amsterdam, 7 April. Die in Holland erst spät bekannt gewordene Nachricht von der schweren Katastrophe, von der das holländische Verkehrsflugzeug „Leeuwerik" auf der Strecke Halle—Leipzig—Essen betroffen wurde, hat in hiesigen Luftverkehrskreisen, insbesondere auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol, große Bestürzung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß sich das Unglück auf der erst dieser Tage neu eröffneten Luftverkehrslinie Amsterdam—Prag ereignete und daß sich sowohl die umgekommenen Piloten wie das zerstörte Flugzeug längere Zeit auf anderen Strecken durchaus bewährt hätten. Die Direktion der Luftverkehrsgesellschaft gibt bekannt, daß die sechs (nicht wie zuerst gemeldet vier, d. Red.) ums Leben gekommenen Insassen die vierköpfige Bemannung, die Flugzeugführer Soer und Prillewitz, der Bordfunker van der Klein und der Bordmechaniker Welms sowie zwei Fluggäste sind.

Kaisertreffen in Tokio

Tokio, 7. April. Der Kaiser von Mandschukuo, Kangte, traf in Begleitung des Prinzen Schischibus im Sonderzug in Tokio ein. Auf dem Bahnsteig wurde er vom Kaiser von Japan, den kaiserlichen Prinzen und den Ministern empfangen. Der feierliche Einzug des hohen Gastes und seines Gefolges erfolgte in vier Staatskarossen durch hohe Ehrenbogen. Die Straßen, deren Absperung von einem riesigen Aufgebot von Militär und Polizei durchgeführt wurde, war von einer dichten Zuschauermenge umsäumt.

Bei einem Festmahl begrüßte der Kaiser von Japan den Kaiser von Mandschukuo mit herzlichen Worten als Verbündeten, worauf Kaiser Kangte erwiderte, daß Mandschukuo treu zu Japan stehe, dem es immer zu Dank verpflichtet sei. Das Bündnis zwischen Japan und Mandschukuo, das unlöslich sei, trage in hohem Maße zur Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien und in der Welt bei.

Die Stadt Tokio ist anläßlich des kaiserlichen Besuches festlich beleuchtet. Häuser und Straßen sind mit Flaggen in den Farben Japans und Mandschukuos, mit Transparenten und Ehrenbögen geschmückt. Die Post hat besondere Festmarken herausgegeben. Die Zeitungen erscheinen mit Sonderausgaben. Aus dem ganzen Land strömen zahllose Neugierige in der Hauptstadt zusammen. In den Straßen und besonders vor dem Palast, wo der hohe Gast Wohnung genommen hat, stauen sich ungeheure Menschenmengen.

Reservistenübungen in Oesterreich

Wien, 7. April. Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundesministerium für Landesverteidigung hat, wiederholt geäußerten Wünschen entgegenkommend, verfügt, daß Bundesangehörige, die in der bewaffneten Macht der österreichisch-ungarischen Monarchie im Berufsstand oder nicht berufsmäßig gedient haben und keine höhere Charge als die eines Hauptmannes innehatten, in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September 1935 zur Teilnahme an Truppenübungen des Bundesheeres herangezogen werden können. Die Teilnahme erfolgt ausschließlich auf eigenes Ansuchen und auf eigene Kosten in Zeitabschnitten von vier Wochen. Die Mitnahme eines Reitpferdes, Kraftrades oder Kraftwagens auf eigene Kosten ist gestattet.

Berüchtigter amerikanischer Mörder verhaftet

Neuyork, 6. April. Der berüchtigte Mörder, Banträuber und Ausbrecher Raymond Hamilton, hinter dem die amerikanische Polizei seit Jahresfrist durch sechs Südweststaaten her ist, konnte jetzt endlich in Texas verhaftet werden. Schon Ende Februar war er bereits einmal in einen Hinterhalt der Polizei in der Nähe von Fort Wörth geraten, hatte jedoch nach einem heftigen Feuergefecht unter Zurücklassung der von ihm entführten Geiseln wieder entkommen können. Das Strafregister Hamiltons ist außerordentlich groß. Auf seinem Konto stehen nicht weniger als 263 Jahre Gefängnisstrafen und ein Todesurteil. Die gegen ihn ergangenen Urteile konnten jedoch bisher nie vollstreckt werden, da er jedesmal aus den Gefängnissen ausgebrochen war. Der letzte Ausbruch gelang ihm nach seiner Verurteilung zum Tode, als er bereits in die Todeszelle gebracht worden war.

Der Violinist Vecsey gestorben

DNB. **Rom,** 7. April. Der weltbekannte ungarische Violinist Vecsey ist in einer Klinik in Rom gestorben. Er hatte sich vor zehn Tagen einer Operation unterzogen, die gut verlaufen war. Die Todesursache ist eine Embolie.

Kulturpolitische Kundgebung in der Kölner Rheinlandhalle

Reichsminister Rust spricht.

DNB. **Köln,** 6. April. Aus Anlaß des Kölner Besuches des Reichsministers für Erziehung und Volksbildung, Rust, fand am Freitag abend in der Rheinlandhalle in Köln eine große kulturpolitische Kundgebung statt, an der die Erzieher der Rheinprovinz sowie Führer und Führerinnen der HJ. und des BdM. und Abordnungen der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen. Schon lange vor Beginn der Kundgebung waren die riesige, fast 10 000 Menschen fassende Halle sowie die Nebensäle überfüllt. Unter den Anwesenden sah man u. a. zahlreiche Vertreter der Parteigliederungen, sowie der Reichs- und Staatsbehörden. Als Reichsminister Rust, geleitet von Gauleiter Staatsrat Grohe und dem kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, die Halle betrat, wurde ihm stürmisch zugejubelt.

Nach einleitenden Ansprachen des Gauleiters Staatsrat Grohe und des Staatsrats Terboven nahm Reichsminister Rust das Wort zu einer grundlegenden Rede.

Deutschland ist für uns, so führte der Minister aus, niemals etwas anderes als die Summe seiner Menschen. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, für irgend eine Ideologie den Einsatz der Gefolgschaft zu fordern; denn jeder, der zur Fahne kam, wußte, daß seine Aufgabe nur sein konnte, am Neuaufbau des deutschen Volkes zu helfen, mit dessen Bestand oder Untergang auch sein Schicksal sich entschied. Leider gab es in Deutschland eine Reihe von Menschen, denen die Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung nicht ausreichte und die forderten, daß das deutsche Volk auch über eine gemeinsame Weltanschauung hinaus gesammelt werden müsse in einer gemeinsamen Auffassung über das, was jenseits von Volk und Raum liegt. Sie wollten auch die religiöse Einigung des deutschen Volkes auf das Programm der Bewegung gesetzt sehen. Adolf Hitler hat diesem Wollen nicht eine Minute und nicht einem Zentimeter Raum gegeben. Gewiß hat es in der Weltgeschichte Gestalten gegeben, die zu gleicher Zeit als religiöse Führer und völkische Freiheitshelden aufgetreten sind. Der Führer hat niemals für sich den Anspruch erhoben, auf diesem Gebiet auch nur teilweise maßgebend zu sein. Diejenigen, die der Meinung sind, daß auch eine religiöse Einigung möglich sei, müssen sich klar darüber werden, daß auf den Mann, der diese Frage löst, schon seit 400 Jahren vergeblich gewartet wird. Es ist niemand verwehrt worden, als religiöser Gesandter diese große Aufgabe zu lösen, aber wir haben ihn nicht gesehen. Luther hat nicht gesiegt und auch die Gegenreformation hat den Kampf nicht gewonnen. Deshalb ist Deutschland weder ein Land des Protestantismus noch ein Land des Katholizismus. Durch den innerpolitischen Hader wird das deutsche Volk wohl krank, aber niemals nach außen gestärkt. Wenn aber das deutsche Volk in einem einzigen großen Willenseinsatz seine Kräfte zusammenfaßt, dann wird es keine Macht der Erde geben, die dieses Volk wieder in die Geschichte zurück zu werfen vermag.

Adolf Hitler ist bei seiner Ablehnung eines Anspruchs religiöser Sendung nicht stehen geblieben, sondern als Führer der nationalsozialistischen Bewegung weiter gegangen. Er hat in aller Deutlichkeit den Satz in sein Programm hineingesetzt: Der Nationalsozialismus bekennt sich zum positiven Christentum. Religiöse Sendung ist dazu da, die Menschen zu bessern und sie in ihrem Leben und in ihrer Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und gegenüber der Nation zu einer sittlichen Grundhaltung zu bringen. Wenn aber in verschiedenen Kreisen geglaubt wird, daß der Streit um kirchliche Dinge fortgeführt werden muß, dann soll er dort ausgetragen werden, wo der Platz dafür ist. Wir wollen das Kreuz auf den Kirchen schützen, aber wir wollen das Hakenkreuz auf den Thing- und Sportplätzen leuchten lassen. Wir kommen niemandem ins Gehege und müssen fordern, daß man auch uns bei der Lösung aller Probleme, die wir uns nicht selbst aufgeladen haben, sondern die uns das Schicksal auf die Schultern gelegt hat, nicht hineinredet.

Ich habe nicht gehört, daß in der katholischen Kirche politische Doktrinen auf dem Index ständen. Ich habe nicht gehört, daß dort jemals ein Mensch etwa ausgestoßen worden wäre, weil er Monarchist oder Republikaner war. Die Kirche ist nach ihrer ganzen Art auf politische Fragen nicht eingestellt. Wenn wir eine politische Glaubensgemeinschaft haben wollen, warum verlangt man von uns, daß wir uns unsererseits auf dem Gebiete der religiösen Fragen betätigen? Zweimal hat der Führer sein Wort gegeben, daß er nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Bekenntnisse schützen werde. Aber wenn heute in der großen evangelischen Kirche eine volle Einheit über das Bekenntnis nicht erreicht wird, dann ist es natürlich auch für den Staat ungeheuer schwer, sein Wort zu erfüllen. Der Schwierigkeiten, die sich gerade in diesem Punkte uns entgegenstellen, bin ich mir voll bewußt. Aber gerade deshalb will ich, daß alles geschieht, damit die maßgebenden politischen Führer, vor allem die Führer der Jugend, nach dem Befehl des Führers handeln und damit die letzte Möglichkeit jenen nehmen, denen es nicht um Gott geht, sondern um eine langsame Unterminierung. Ich muß heute sagen, daß es nicht mehr angeht, in diesem Punkte zweierlei Marschrichtung zuzulassen. Die Forderung, die Sie stellen können, ist die, daß Ihnen in Ihrem religiösen Empfinden und in Ihrer religiösen Zielsetzung von uns keine Schwierigkeiten entgegengestellt werden. Ich erkenne diese Forderung an. Ich stelle die Gegenforderung: Für die Jugend unseres Volkes, die einst in eiserner Geschlossenheit, wenn sie Männer geworden sind, beieinander stehen soll, muß es heißen: eine Jugend steht unter einer Flagge und die ist da (wobei der Minister auf die an der Kundgebung teilnehmenden Hitlerjugendfahne hinwies). (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Ich werde in der nächsten Zeit mit verschiedenen Maßnahmen dieser Jugend auch von mir aus noch stärker unter die Arme greifen. Sie soll an uns nicht nur Zeugen ihres jugendmutigen Ringens haben.

Ich habe ein Wort an die Erzieher des Rheinlandes zu richten. Wer sagt: „Ich stehe zu Staat", den frage ich: Wo ist der Beweis? Ich will wissen, ob Du dafür sorgst, was später kommt. Für die Gegenwart sind Partei und Staat da. Der Erzieher ist für die nächste Generation da. Wenn wir eine Generation weitergeführt haben, wenn wir einmal an einer Generation einen Beweis geliefert haben, dann liegt der deutsche Weg offen. Wenn Du deutscher Erzieher sein willst, muß Du hier Deine Verantwortung fühlen. (Begeisterte Zustimmung). Ich will noch ein Wort hinzufügen, ich glaube an Dich, deutscher Erzieher, daß Du Deine Pflicht begreifst, und dann kommt die Stunde, wo der Erzieher sich fragt, daß er das Kind auch richtig geführt habe in der Verantwortung vor Gott. Ich unterschätze diese Gewissensbisse nicht. Aber darüber braucht Ihr nicht mehr zu grübeln und Euch zu quälen. Letzten Endes glaube ich, können wir immer bestehen, wenn wir sagen können: Ich habe das getan, was ich vor meinem deutschen Volke tun mußte. (Anhaltende, stürmische Zustimmungskundgebungen).

Gespannte Lage in Brasilien

Rio de Janeiro, 6. April. Der brasilianische Staat Para steht anscheinend vor schweren innenpolitischen Kämpfen. Der Interventor des Staates, Major Barata, bedrohte die Mehrheit des Staatsparlaments, da diese sich gegen eine Wiederwahl ausgesprochen hatte. Nachdem die der Mehrheit angehörenden Abgeordneten aus dem Parlamentsgebäude geflüchtet waren und sich in die Kaserne der Garnison von Belem zurückgezogen hatten, ließ sich der Interventor von der Minderheit des Parlaments **zum Staatspräsidenten ausrufen und verhinderte den Zusammentritt des Gesamtparlaments,** wobei er erklärte, nur äußerster Gewalt weichen zu wollen. Die Mehrheit des Parlaments hat das Wahlgericht angerufen. Zur Durchführung der zu erwartenden gerichtlichen Entscheidung wurden die Heeres- und Marineträite von Belem alarmiert. Da man ernste Ereignisse befürchtet, sind alle Geschäfte geschlossen und der Verkehr stillgelegt worden.

„Hingerichtete" freigelassen

Moskau, 7. April. Wie aus Krasnodar (Nordkaukasien) gemeldet wird, verurteilte das dortige Gericht fünf Beamte, darunter vier Beamte der Kriminalpolizei und Gefängnisverwaltung, zum Tode durch Erschießen. Sie hatten viele Verbrecher, die zur Todesstrafe verurteilt waren, gegen Bezahlung aus den Gefängnissen entlassen. Die Freigelassenen wurden dann in den Büchern als Hingerichtete geführt. Ferner haben die Beamten die Bevölkerung durch unberechtigtes Verhängen von Haftstrafen und Geldbußen terrorisiert.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. April wie in der Vorwoche auf 100,8 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,7 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,1 (minus 0,3 v. H.), und industrielle Fertigwaren 119,7 (minus 0,1 v. H.). Für den Monatsdurchschnitt März lautet die Großhandelsziffer 100,7 (minus 0,2 v. H.). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,3 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 82,7 (plus 2,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,3 (minus 0,4 v. H.), und industrielle Fertigwaren 119,7 (minus 0,1 v. H.).

Bau des Reichsluftfahrtministeriums. Zwischen der Leipziger- und der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin entsteht das Gebäude des Reichsluftfahrtministeriums. Das Berliner Regierungsviertel wird dadurch eine bedeutende Erweiterung erfahren. Bereits am 15. April soll mit der Niederlegung der Häuser begonnen werden, um Platz für den neuen repräsentativen Staatsbau zu schaffen.

Duisburg-Hamborn jetzt „Duisburg". Der Name der Stadtgemeinde und des Stadtkreises Duisburg-Hamborn ist in „Duisburg" abgeändert worden.

Brandkatastrophe im Wilnaer Gebiet. Im Wilnaer Gebiet vernichtete ein Schadenfeuer ein ganzes aus 19 Wirtschaften bestehendes Dorf.

Der Führer und Reichskanzler empfing den Direktor der Akademie für deutsches Recht, Dr. Lasch und den Schatzmeister der Akademie, Generaldirektor Arendts, zum Vortrag über den Neubau des Hauses des deutschen Rechts, das nach dem Vorschlag des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, in München erbaut werden soll. Der Führer genehmigte die sofortige Inangriffnahme der Arbeit.

Der kommissarische Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, hat eine Polizeiverordnung erlassen, in der es heißt: „Wer mit der Behauptung, kirchliche und dogmatische Grundsätze zu verteidigen, in der Oeffentlichkeit gegen die Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung in irgendwelcher Weise verstößt oder sie herabsetzt, verwirkt die Verhängung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 150 RM. oder ersatzweise eine Zwangshaft bis zu drei Wochen."

Das vom Kriegsgericht in Saloniki ergangene Todesurteil gegen den Eskadronchef Major Volanis wegen führender Beteiligung an dem Märzaufstand ist durch Erschießen vollstreckt worden.

Auf seiner Rückreise nach Japan hat der japanische Delegierte der Londoner Flottenkonferenz, Söul, in Korea das Fehlen wichtigen Gepäcks des Flottenmaterials entdeckt. Es wird vermutet, daß das Material gestohlen worden ist.

Schnelldampfer „Tannenberg" vom Stapel gelaufen. Der neue Schnelldampfer „Tannenberg", der am 16 März ds. Js. von der 12jährigen Enkelin des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Gertrud v. Hindenburg, getauft wurde, ist am Samstag auf dem Werftgelände der Stettiner Oderwerke glatt vom Stapel gelaufen.

Aus der orthodoxen Kirche. Der ökumenische Patriarch in Konstantinopel hat beschlossen, sich in freiwillige Gefangenschaft zu begeben und das Patriarchatshaus in ein Kloster umzuwandeln. Er faßte diesen Beschluß zum Protest gegen die Verordnung der türkischen Regierung, daß Geistliche ihre Amtstracht nicht öffentlich tragen dürfen.

Großkundgebung in Durlach!

Dienstag, den 9. April 1935, 17 Uhr

spricht in Durlach auf dem Platz hinter dem Rathaus

Gauredner Pg. Karl Weygandt, Karlsruhe

über die

Vertrauensratswahlen 1935

zu den Belegschaften der Durlacher Betriebe.

Sämtliche Betriebe innerhalb des Durlacher Stadtgebietes marschieren mit ihren Betriebszellenfahnen geschlossen zu dieser Veranstaltung

Die Betriebsführer marschieren an der Spitze ihrer Gefolgschaft. Der Aufmarsch muß so rechtzeitig beendet sein, daß eine ungestörte Durchführung der Kundgebung gesichert ist.

Die Bevölkerung der Stadt Durlach fordern wir zum Zeichen ihrer Verbundenheit mit allen schaffenden Volksgenossen auf, die Kundgebung ebenfalls zu besuchen.

Heil Hitler

Der Kreisleiter: Worch. **Der Kreiswalter der DAF:** Frey.

Wirbelsturm in West-Texas. In West-Texas richtete ein von Hagel und Regen begleiteter Wirbelsturm im Quemadotal in der Nähe des Eagle-Passes beträchtlichen Schaden an. 80 Gebäude, darunter ein neuerbautes Schulhaus, wurden von der Gewalt des Sturmes umgerissen und über 100 Häuser beschädigt. Ein Mann wurde getötet, während etwa 200 Personen verletzt wurden.

Hinrichtung in Naumburg. Samstag ist in Naumburg der 24jährige Herbert Späthe hingerichtet worden, der wegen Ermordung der Hausangestellten Magdalena Hanke in Mahlen bei Kayna vom Schwurgericht zu Naumburg zum Tode verurteilt worden war. Die Ermordete erwartete ein Kind von dem Verurteilten.

Der Giftmord von Weißach

Heilbronn, 6. April. Am Feitag stand, wie schon kurz berichtet, die 29 Jahre alte Anna Kohler und deren Mutter, die Witwe Strohhäcker, von Weißach OA. Vaihingen vor dem Schwurgericht wegen Mords bezw. Unterlassung der Verbrechensanzeige. Die Kohler war mit dem 1900 geborenen Karl Kohler verheiratet, nachdem sie schon ledig ein Kind von ihm hatte. Sie hatte ihn gegen den Willen der Mutter geheiratet, da er trank. Er hatte ihr aber mit Erschießen gedroht, wenn sie ihn nicht heirate. Sie bekamen bei der Mutter ein Zimmer, bezahlten indes keine Miete. Beide gingen in die Fabrik, er vertrank aber seinen Lohn großenteils, verlor dann auch seine Stelle. Seine Arbeitslosenunterstützung vertrank er restlos; er bekam aber wieder Arbeit. Er machte zwei Selbstmordversuche, das zweitemal schnitt ihn die Frau selbst ab. Die Frau wollte sich schließlich scheiden lassen, worauf er ihr drohte, sie mit der Axt zu erschlagen. Nun hatten sie auch Ratten, gegen die Gift bisher nicht half. Da sagte der Mann, sie solle Cyankali beschaffen, er nehme auch einmal. Die Frau beschaffte dies durch einen Bekannten, angeblich zur Rattenvergiftung, legte es aber nicht aus, da damals noch nicht gedroschen war. Am Sonntag, 4. November 1934, war der Mann in den Werktagskleidern im Wirtshaus, da kam die Frau auf den Gedanken, ihn und sich zu vergiften. Sie löste ein Stückchen Cyankali auf, nahm jedoch von dem Vorhaben Abstand, da der Mann versöhnlich heimkam. Tags darauf erkrankte er an einer leichten Lungenentzündung. Am Donnerstag, 8. Novemben, kam es, obwohl die Frau dem kranken Mann alle Dienste erwies und auch ein Schlafpulver beim Arzt holte, zu einem Auftritt, wobei er sagte: „Halt dei Maul, oder i stech dir das Messer in den Ranzen." Das brachte die Frau so auf, daß sie das aufgelöste Gift, das sie am Sonntag auf das Schüsselbrett gestellt hatte, holte und in das Wasser mit der Schlaftablette hineingoß. Der Mann trank und war nach kurzer Zeit tot. Als die Frau sah, was sie angerichtet, rief sie ihre Mutter und holte den Arzt, der nicht mehr helfen konnte. Bei der polizeilichen Vernehmung hatte Frau Kohler anfangs geleugnet, dann aber gestanden. Mit ihrer Mutter habe sie einmal davon gesprochen, sie gebe ihrem Mann doch noch etwas, wovor diese sie aber gewarnt habe. Als das Gift da war, habe sie es ihr als das Gift für die Ratten gezeigt und nach der Tat habe sie ihr gestanden, dem Mann davon gegeben zu haben, sie solle sie aber nicht verraten, den Rest beseitigen — diese verbrannte ihn — und sagen, man habe es den Ratten gegeben. Die Mutter gab nach anfänglichem Leugnen dies zu. Heute will sie aber nichts mehr davon wissen. Der Tatbestand steht objektiv fest, strittig ist nur die Frage, ob die Frau bei der Ausführung der Tat mit Ueberlegung gehandelt hat oder nicht. Zwei Sachverständige bejahen dies, einer stellte es mindestens in in Frage. Der Oberstaatsanwalt beantragte wegen Mords gegen die Kohler die Todesstrafe, gegen Frau Strohhäcker drei Jahre Gefängnis wegen Unterlassung der Verbrechensanzeige.

Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Die Angeklagte Anna Kohler wird wegen eines Verbrechens des Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf fünf Jahre aberkannt. Ihre Mutter, die Witwe Strohhäcker, wird freigesprochen.

Ablauf des badischen Dotationsgesetzes

Karlsruhe, 7. April. Am 31. März d. J. trat das letzte badische Dotationsgesetz vom 3. April 1930 infolge Zeitablaufes außer Kraft. Damit kamen, wie der „Führer" meldet, die staatlichen Zuschüsse für die Besoldung der Geistlichen der christlichen Kirchen, welche als freiwillige Leistungen des badischen Staates an die Kirchen gewährt wurden, in Wegfall. Infolge des Ueberganges der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich, der durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 herbeigeführt worden ist, war für das Land Baden eine Verlängerung eines badischen Dotationsgesetzes über den 1. April 1935 hinaus rechtlich nicht mehr möglich.

Die aus diesem Gesetz sich ergebenden Dotationsleistungen des Staates betrugen zuletzt im Rechnungsjahr 1934 für die

römisch-katholischen Pfarrer	670 100 RM.,
für die evangelisch-protestantischen Pfarrer	404 300 RM.,
und für die altkatholischen Geistlichen	14 600 RM.
zusammen jährlich:	1 089 000 RM.

Sie waren im Jahre 1924

für die römisch-katholischen Pfarrer auf	1 050 000 RM.,
für die evangelischen Pfarrer auf	900 000 RM.,
und für die altkatholischen Pfarrer auf	24 000 RM.
zusammen:	1 974 000 RM.

jährlich festgesetzt worden und in dieser Höhe bis zum Eintritt der Kürzungen und des darnach beginnenden stufenweisen Abbaues bezahlt worden. Vor dem Jahre 1924 hatten die Staatszuschüsse viele Jahre hindurch für die evangelischen Geistlichen 300 000 RM., für die römisch-katholischen Pfarrer 350 000 RM. betragen.

Wenn die staatlichen Leistungen nunmehr ganz in Wegfall gekommen sind, so ist das auf den politischen Mehrheitswillen des verflossenen Landtages zurückzuführen. Jener Landtag hat nämlich in dem Gesetz vom 3. April 1930 einen stufenweisen Abbau mit dem 1. April 1931 beginnend und endigend mit dem 31. März 1935, beschlossen. Auch in der Regierungsbegründung zu jenem Gesetz war ausgesprochen, daß die staatlichen Besoldungszuschüsse für die Geistlichen allmählich in Wegfall kommen müßten.

Nicht ohne weiteres als arische Geschäfte anzusehen

bld. Die NS-Hago-Gauamtsleitung Baden teilt mit: Verschiedene Anfragen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß Einzelhandelsbetriebe, die die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels" am Schaufenster angebracht haben, nicht ohne weiteres als deutsche (arische) Geschäfte anzusehen sind.

Der Gesamtverband der Deutschen Einzelhändler umfaßt sämtliche Einzelhandelsbetriebe Deutschlands, also auch die, die sich nicht in arischen Händen befinden.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Vereidigung der 47 Mitglieder des Landesbauernrates durch Reichsminister Darré im Sitzungssaal des Landtags.

Rechts: Die Ankunft des Reichsministers Darré auf dem Karlsruher Flugplatz.

(DNB Heimatbilderdienst)

Vereidigung des Landesbauernrats

Karlsruhe, 7. April. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Walter Darré, traf am Samstag nachmittag im Flugzeug von Berlin kommend in Karlsruhe ein, um die feierliche Vereidigung des badischen Landesbauernrates vorzunehmen. Sie fand im Sitzungssaal des früheren Landtagsgebäudes statt. Hierzu waren neben den Mitgliedern der badischen Staatsregierung auch die Spitzen der Parteidienststellen erschienen. Reichsminister Darré schritt in Begleitung des badischen Reichsstatthalters und mit dem SS.-Gruppenführer Südwest, Prützmann-Stuttgart, die Front der SS.-Standarte ab.

Die feierliche Vereidigung wurde eingeleitet mit einem Marsch von Händel. Der Geschäftsführer des badischen Landesbauernrates, Pg. Merk-Grafenhausen, M.d.R., eröffnete die erste Sitzung des badischen Landesbauernrates und gedachte des verstorbenen Kreisbauernführers Albiker in Waldshut und der Gefallenen.

Dann ergriff Reichsminister und Reichsbauernführer Darré das Wort und führte etwa folgendes aus: Wir wollen heute dem Führer unseren Treueschwur für alle Zeiten darbringen, wir wollen ihm geloben, stets der Idee seines Kampfes, stets dem deutschen Bauerntum zu dienen im Sinne nationalsozialistischer Agrarpolitik. Der Reichsbauernführer hob sodann das wichtigste über Wesen, Bedeutung und Aufgaben des Landesbauernrates hervor. Er erläuterte den tiefgehenden Unterschied zwischen nationalsozialistischer und liberalistischer Auffassung über die Bedeutung des Bauerntums und umriß fernerhin das Aufgabengebiet des Landesbauernrates näher, der aus der Kampftruppe des agrarpolitischen Apparates der NSDAP. zu einer Auslese innerhalb der Landbevölkerung erwachsen sei. Der Landesbauernrat müsse in Zukunft unter dem Geiste der Kampfgemeinschaft geführt werden. Jedes Mitglied des Landesbauernrates möge sich den nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zum Leitgedanken seines Handelns machen.

Sodann erfolgte die Vereidigung der 47 Mitglieder des Landesbauernrates. Die Worte des Eides lauteten: „Wir schwören Dir, Adolf Hitler, Treue und Tapferkeit. Wir versprechen Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod, so wahr uns Gott helfe."

Der Sprecher des Landesbauernsrates, Pg. Merk, brachte nach der feierlichen Eidesleistung auf Volk und Führer ein Sieg-Heil aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Den Festakt schloß der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes ab.

Ein Triumph deutscher Werkarbeit

Die Gefolgschaft des Werkes Gaggenau der Daimler-Benz AG. beging am Samstag eine Betriebsfeier. Anlaß hierzu bot die Fertigstellung des zehntausendsten Mercedes-Benz-Diesel-Nutzkraftwagens. Etwa ein Drittel des Weltbestandes an Dieselkraftwagen stammt aus diesem Werk. Der Betriebsführer des Werkes Gaggenau, Freiherr von Jungenfeld, hielt eine Ansprache über den Werdegang des Dieselmotors und seiner Verwendung. Der Bezirkswalter der DAF., Fritz Plattner, führte u. a. aus: Was immer wieder den Weg zum Erfolg bedeutet und was immer der Weg zum Erfolg ist, das ist die Leistungsgemeinschaft und Volksgemeinschaft. So ist es immer gewesen und so wird es immer bleiben: Deutscher Werkmannsgeist, der Geist deutscher Ingenieure, der Geist deutscher Kaufleute, aber auch der Geist deutscher Handarbeiter, er kann niemals untergehen. Nur die Arbeitsgemeinschaft ist es, die das deutsche Volk wieder retten kann, nur die Leistungsgemeinschaft ist es, die das deutsche Volk zu einem glücklichen Volk machen kann. Hierauf dankte Direktor Dr. Kissel allen seinen Mitarbeitern und gelobte, den Weg, der bisher gegangen wurde, auch weiterhin zu gehen. Nach herzlichem Gedenken an die große Tat des Führers brachte Dr. Kissel auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Geheimer Hofrat Dr. Turban gestorben

DNB. **Karlsruhe**, 7. April. Im Alter von 78 Jahren starb in Marienfeld, wohin er sich vor einem Jahrzehnt zurückgezogen hatte, der Davoser Arzt und Gründer des Park-Sanatoriums Dr. med. Karl Turban, früher Großherzoglicher badischer Geheimer Hofrat und Inhaber hoher Orden. Er war in jungen Jahren Stadtarzt seiner Vaterstadt Karlsruhe und gründete 1889 als erste geschlossene Anstalt im Hochgebirge das Sanatorium Turbanin in Davos und war während mehr als 30 Jahren dessen leitender Arzt. E wurde in Anerkennung seiner Verdienste um Davos im Jahre 1914 zum Ehrenbürger der Landschaft Davos ernannt.

Das Wetter

für Dienstag

Unter dem Einfluß des nördlichen Tiefdrucks ist für Dienstag Fortsetzung des unbeständigen, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

Baden

Konstanz, 7. April. (Selbstmord.) Dem Urteilsspruch des Richters entzogen hat sich ein hiesiger, im 66. Lebensjahr stehender Arzt, der sich in Untersuchungshaft befand. Er unternahm vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch und ist nun seinen Verletzungen erlegen.

Appenweier, 7. April. (Ein reuiger Dieb.) In den letzten Tagen waren einem hiesigen Landwirt 300 RM. Tabakgeld gestohlen worden. In einer der letzten Nächte legte der Dieb den Betrag hinter den Fensterladen des bestohlenen Landwirts, wo das Geld gefunden wurde.

Oberkirch, 6. April. (40 Jahre Lehrer.) Mit der Schul- und Entlassungsfeier der Volksschule wurde das 40jährige Dienstjubiläum des Rektors Obert verbunden. Kreisschulrat Stöffler überreichte dem Jubilar ein Anerkennungsschreiben des Ministerpräsidenten und des Unterrichtsministers.

Mannheim, 6. April. (Brand.) In der Fabrik Günther Dinkler, Teerprodukte und Klebstoffe, brach vermutlich durch Ueberheizung ein Teerkessel ein Brand aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die 25 Meter lange und 8 Meter breite Dachpappe-Produktionshalle in Flammen. Aus fünf Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft und konnte nach etwa zweieinhalbstündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt werden. Die Fabrikationshalle ist schwer beschädigt.

Buchen, 6 April. (Zusammenlegung.) Nunmehr haben auch die Gemeinden Steinbach, Stürzenhardt und Rumpfen sich zu einer einzigen Gemeinde vereinigt. Damit ist im ganzen Bezirk Buchen mit einer Ausnahme keine Gemeinde mehr vorhanden, die weniger als 100 Einwohner zählt. Der Bezirk Buchen wird demnach künftig statt bisher 47 Gemeinden nur noch 27 umfassen

Freiamt-Brettental, 6. April. (Brand.) Auf dem Bildstein brannte das Anwesen des Landwirts Reinbold bis auf den Grund nieder. Der größte Teil des Inventars so; wie ein Teil des Viehes ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Brandursache soll auf ein schadhaftes Kamin zurückzuführen sein

Hüfingen, 6. April. (Ehrlich währt am längsten.) Ein Handwerksbursche, der keinen Pfennig mehr in der Tasche hatte, fand einen Geldbeutel mit 20 RM. Inhalt. Er lieferte das Geld pflichtgemäß auf dem Fundbüro ab und bat nur, ihm den zustehenden Finderlohn sofort auszuzahlen, da er vollkommen ohne Mittel sei.

Offenburg, 6. April. (Vermächtnis.) Der im vorigen Jahr verstorbene Alt-Stadtrat Monsch hat zu Gunsten der Schüler der Volksschule zwei Vermächtnisse verfügt und zwar sollen aus den Zinsen von 1200 RM. alljährlich den Anfängern „Morsch-Bretzeln" ausgehändigt und aus den Zinsen von 1000 RM. alljährlich einem Schüler eine Uhr überreicht werden. Bei der Schlußfeier der Volksschule wurde einem Schüler erstmalig die Uhr ausgehändigt.

Forbach, 6. April. (Tödlicher Unfall.) Im Steinbruch der Firma Hilgert und Schütz in Raumünzach verunglückte der 52 Jahre alte verheiratete Steinbrecher August Merkel tödlich. Ein abbrechendes Felsenstück traf ihn am Hinterkopf. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, erlag der Verunglückte nach etwa einer Stunde seinen schweren Verletzungen.

Lörrach, 6. April. (Gegen die Arbeitslosigkeit.) Wie das Arbeitsamt Lörrach mitteilt, sei es ihm im Verlaufe der Aktion, jugendliche Arbeiter wieder mehr für Landarbeiten heranzuziehen und dafür ältere langfristig Erwerbslose einzustellen, gelungen, etwa 900 Arbeiter wieder in Arbeit unterzubringen.

Lörrach, 6. April. (Devisenvergehen.) In einer Berufungsklage wurde der aus Basel gebürtige Angeklagte G. wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu einer Geldstrafe von insgesamt 3000 RM. rechtskräftig verurteilt, im Falle der Nichtbeibringung treten 60 Tage Gefängnis. Der Angeklagte hatte gemeinsam mit seiner Frau etwa 5000 Registermark abgehoben und davon 2500 RM. in die Schweiz überführt.

Wyhlen, 6. April. (Heimatwoche.) Der Verkehrsverein Wyhlen veranstaltet im Benehmen mit dem Bürgermeisteramt in der Zeit vom 7. bis 14. April eine Heimatwoche verbunden mit einer Ausstellung, die im alten Schulhaus untergebracht ist. Die Ausstellung umfaßt ortsgeschichtliche Dokumente und private Sammelgegenstände.

*

— **Höchste April-Schneehöhe im Schwarzwald seit 27 Jahren.** In den Morgenstunden des Samstag wurden in den höchsten Abschnitten des Schwarzwaldes auf der Kammlinie Feldberg-Grafenmatt-Herzogenhorn-Stübenwasen - Belchen und in den unmittelbar vorgelagerten Hochwaldungen eine durchschnittliche totale Schneemächtigkeit von 2 Meter festgestellt, womit der Maximalstand der Schneedecke von Anfang März wieder erreicht worden ist. Eine Aprilschneehöhe von 2 Meter ist zum letztenmal im Jahre 1908, also vor 27 Jahren, auf dem Feldberg beobachtet worden. Es wird berichtet, daß die Schneewächten am Seebuck und der Zastlerhalde nach den Neuschneefällen 5 bis 7 Meter in einzelnen Spalten stark sind.

Aus Stadt und Land

Schlußfeier der Handelsschule u. Höheren Handelsschule

Die Anstalt veranstaltete am letzten Freitag in einem Lehrsaal eine eindrucksvolle Feier als Abschluß eines arbeitsreichen Schuljahres. Geladene Gäste, die Lehrerschaft und die Schüler und Schülerinnen beider Schulzweige nahmen an der festlichen Veranstaltung teil. Der Saal war würdig ausgeschmückt mit Grün; an der Vorderwand hingen die Fahnen des Reiches mit dem Bild des Mannes, der Deutschland eine neue Form und einen starken, volkhaften Gemeinschaftsgeist gab, unseres geliebten Führers Adolf Hitler.

Die Feierstunde war gleichzeitig ein Jubiläum für die Schule, die nunmehr auf eine 30jährige Geschichte zurückblicken kann. Ueber 25 Jahre hat sie dabei unter der tatkräftigen und umsichtigen Leitung des gegenwärtigen Direktors Rack dem Kaufmannsstande wertvolle Dienste geleistet und dadurch Handel und Wandel gefördert. Zu dieser Feier des 30. Geburtstages spielte zum ersten Male ein kleines Schülerorchester, das von einem Anstaltslehrer ins Leben gerufen wurde, und unter der Leitung des Schülers Rudi Krupp, eine recht nette Probe seines Könnens gab. Das Orchester leitete die Feier ein durch den Marche heroique (Schubert), der in klangschönem Rhythmus vorgetragen wurde. Dann folgte ein Gedicht eines längst vergessenen Durlacher Dichters C. F. Drollinger „Lob der Musik"; der Verfasser ist 1688 zu Durlach geboren. Die Schülerin Gertrud Diehl brachte dieses Lob der edlen musischen Kunst in formvollendetem Vortrag zu Gehör. Das Largo von Händel leitete über zur Festrede von Herrn Studienrat Kneis der ein Bild des Lebens und Schaffens unserer großen Musikgenies Händel u. Bach entwarf. Der in gewählter Sprache gehaltene Vortrag gab ein anschauliches Bild von der menschlichen und künstlerischen Größe dieser beiden großen deutschen Männer, deren Geburtstag in diesem Jahre zum 250. Male wiederkehrt. Nun spielte das Schülerorchester ein munteres Menuett, womit die jungen Musikfreunde bei ihren Kameraden reichen Beifall ernteten. Direktor Rack trat dann ans Rednerpult, um einen kurzen Abriß der Schulgeschichte zu geben; dann sprach er ernste, mahnende Worte an die Schüler und Schülerinnen, die aus der Schulgemeinschaft entlassen wurden. „Beherzigt das, was ihr im Elternhaus, Schulhaus und Gotteshaus gehört habt! — Ehret allezeit Vater und Mutter! — Uebt immer Treu und Redlichkeit!", mit dieser Mahnung geleitete der Schulleiter die Entlassenen hinaus ins Leben.

Durch Stiftung der Handelskammer konnten einige Schüler und Schülerinnen mit Buchpreisen für Fleiß und gute Leistungen ausgezeichnet werden. Nach Aushändigung der Entlassungszeugnisse sang die Festgemeinde zum Abschluß das Deutschland- und Horst Wessellied.

*

Max und Moritz lassen grüßen!

Die zwei größten Lausbuben der Weltgeschichte kommen am nächsten Mittwoch nachmittag zu uns nach Durlach. So wie sie uns Wilhelm Busch für groß und klein in herrlichster Weise gezeichnet und dichterisch gestaltet hat, werden Max u. Moritz ihre tollen Streiche vor unseren Augen neu durchführen. Das wird ein Lachen und Jubeln geben.

Die Max und Moritz Wanderbühne gestaltet das weltberühmte Kinderepos von Wilhelm Busch in der Bearbeitung von Scheibach. Die Bühne hat die besondere Anerkennung der Reichsleitung der NS.-Kulturgemeinde. Ihre Aufführungen haben in allen Städten begeisterte Zustimmung ausgelöst. Das ist nicht verwunderlich, denn die Bühne verfügt über ganz ausgezeichnete Schauspieler. Es sei angeführt, daß der „Völkische Beobachter" aus Anlaß einer Aufführung in München u. a. schrieb: „Die Zuschauer hätten am liebsten die Bühne gestürmt." Immer wieder setzte ohrenbetäubendes Lachen ein. Alle Kinder, die hier mitlachen und mitfeiern durften, marschierten glücklich nach Hause, um den Ruhm von Max und Moritz zu verkünden." So wird es auch in Durlach werden. Wir alle werden glücklich lachen, wenn Wilhelm Busch durch Max und Moritz zu uns spricht.

*

Durlacher Filmschau

„Ihr größter Erfolg"

ist der Titel des neuen Martha Eggerth-Films der Europa, des voraussichtlich einzigen dieser Spielzeit, der ab morgen im **Markgrafen-Theater** zur Aufführung gelangt. Martha Eggerth spielt hier die Rolle der Wiener Sängerin Therese Krones, die um 1820 der Star des Wiener Theaters war und alle großen Erfolge von Ferdinand Raimund wie „Bauer als Millionär" „Der Verschwender" kreierte. Den Raimund spielt Leo Slezak. In weiteren Hauptrollen erscheinen Albrecht Schoenhals als Hochstapler Graf Jaroff, Aribert Mog als Kapellmeister Burgstaller, Theo Lingen als Ballettmeister, Genia Nikolajewa als Soubrette Julie Walla und Gustav Waldau als Zuckerbäcker Schmatzer. Die Musik des von Johannes Meyer inszenierten Films schrieb Franz Grothe.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 8. April 1935.

Schwerer Verkehrsunfall: 2 Tote. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag um 1,30 Uhr fuhr ein 36 Jahre alter Kraftradfahrer mit Soziusfahrer durch die Robert Wagnerallee in Richtung Durlacher Tor.

Der Führer eines ihm entgegenkommenden Personenkraftwagens beachtete das Vorfahrtsrecht des Kraftradfahrers nicht und wollte vor diesem nach links in die Rudolfstraße einbiegen. Hierbei fuhr der Kraftradfahrer gegen das rechte Vorderrad des Kraftwagens und kam zu Fall.

Der Kraftradfahrer sowie Soziusfahrer wurden bei dem Zusammenstoß schwer verletzt und mußten in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden; beide sind nach ihrer Einlieferung an den Folgen ihrer Verletzungen gestorben.

Der Führer des Personenkraftwagens wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verkehrsunfall: Am 7. April 1935 um 15 Uhr wurde auf der Adolf Hitlerstraße in Durlach ein 4 Jahre alter Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Knabe, der ganz unerwartet vom Gehweg auf die Fahrbahn sprang, wurde glücklicherweise nur leicht verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Führer des Kraftwagens keine Schuld.

Leichenländung: Am Sonntag, den 7. April gegen 16,15 Uhr wurde im Rhein bei Maxau die Leiche eines Mannes angeschwemmt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei dem Toten um einen 52 Jahre alten Weingutsbesitzer aus der Pfalz.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Freitag, den 5. April 1935.
Neu einstudiert: **„La Traviata“** (Violetta)
Von Verdi.

Verdis „Traviata“ (das Wort bedeutet soviel wie „Sünderin“, „Verirrte“) hat nicht den mächtig dahinfegenden Gefühlssturm, den feurigen Wirbel der Leidenschaften und den eingebornen nationalen Elan, die in dem etwa gleichzeitig auf die Bühne gebrachten „Trovalore“ (1853) oder dem zwei Jahre vorher geschriebenen „Rigoletto“ erbrausen. Dies empfindsame Kurtisanendrama idealisiert das selig-unselige Schicksal einer edel gesinnten Kokotte im Lichte menschlich rührender Tragik. Den Stoff entlehnte der gewandte Textdichter F. M. Piave der einst weltberühmten „Kameliendame“ des jüngeren Dumas. Alles Musikalische daran ist, wenngleich es vom Vollblutstrom der Verdi-Rhythmik durchflutet wird, doch stiller, gedämpfter, mehr aus des Herzens Tiefe geholt. Und die Ausarbeit wurde feiner, verschwebender, inniger als in jenen beiden, von den Flammen verzehrender Sinnenglut grell umloderten Haß- und Eifersuchtsopern. Das herbsüße Liebesgeschick der schwindsüchtigen Halbweltdame verklärte im Roman und im gleichnamigen Theaterstück der so ritterlich für die Menschenwürde eintretende Franzose mit heute noch kaum genießbarer Sentimentalität, aber fühlbarer Teilnahme. Demzufolge zwang der vom Schauspiel übernommene Konversationsstil des Librettos den Komponisten zu eindringlicherer Ausmalung des Seelischen und einer ziemlich weitgehenden Lockerung der alten, gebundenen Form zugunsten der schlichtern Naturwahrheit und des echtern Empfindungsgehaltes. Deswegen füllte sich die Vertonung, trotz mancher geschmackswidrigen Zutat, bis zum Rande mit zauberhaft schönen Klängen, bewegter Innerlichkeit und herzlichem Verstehen.

Auf die ebenso notwendige, wie willkommene Abwechslung, welche die nach siebenjähriger Pause erfolgte „Traviata“-Neuinszenierung in den gleichförmigen Opernspielplan brachte, antwortete das Publikum mit einem fast ausverkauften Haus und gern gespendetem Beifall. Es bekam, wenigsten vonseiten des Orchestralen (das stellenweise nur zu dick aufgetragen und des leichtern rhythmischen Flusses zu entbehren schien) unter der gewissenhaft ausfeilenden und bedacht abschattierenden Leitung Joseph Keilberths Hervorragendes zu hören. Pracht und Stimmungsreichtum dieses Verdi'schen Gipfelwerkes gelangten zu vollauf befriedigender Ausschöpfung. Im Gesanglichen stand wiederum Mary Esselsgroth an erster Stelle. Als Meisterin der italienischen Schule bewältigte sie mühelos und mit bewundernswerter Virtuosität die halsbrecherischen Koloraturen der Titelpartie. Darstellerisch wußte sie durch kluge, sichere Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten zu fesseln. Wilhelm Neutwigs spielgewandter Alfred strebte glückbelohnt nach singtechnischer Reife, lyrischer Blüte des Tones und gerundeter Cantilene. Für Alfreds bekümmerter Vater erhielt in Fritz Harlan einen hochsinnig gezeichneten, baritonal wohlausgerüsteten Vertreter, der seine kultivierte, klangreine und weichtönige Stimmführung bloß noch mehr mit Wucht und Fülle panzern müßte. An den kleineren Solopartien bewiesen Paula Baumann, Robert Kiefer, Heinr. Nillius, Wolfg. Etterer und Jos. Grötzinger ihre vielseitige Verwendbarkeit. Sauber und einsatzgenau erklangen die Chöre (G. Hofmann).

Erik Wildhagens belebende und wirkungsgewisse, zuweilen karg anmutende Regie gewann dadurch an Reiz, daß (wie früher Milieu und Tracht (Marg. Schelleberg) der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gewählt wurden. Unser leistungserprobtes Ballett (Valeria Kratina) bewährte an den Tänzen des 3. Aktes, der keinesfalls verschwenderischem Pompe nachhing, sein oft gerühmtes Können.

Dr. Rudolf Raab.

*

Neuaufführungen im Staatstheater.

Intendant Dr. Thur Himmighoffen hat Sigmund Graffs neuestes Werk „Hier sind Gemsen zu sehen“ zur Erstaufführung am Badischen Staatstheater angenommen, die noch in dieser Spielzeit unter der Spielleitung von Ulrich von der Trenck stattfinden wird. — Anläßlich des 75. Geburtstages des deutschen Komponisten E. N. von Reznizeck bringt die Staatsoper noch in dieser Spielzeit die Neufassung der Oper „Donna Diana“ mit Else Schulz in der Titelrolle.

Staatsrat Dr. Brandes gestorben.

Der frühere Führer der Berufsvertretungen der deutschen Landwirtschaft, Dr. Dr. h. c. Ernst Brandes-Althof, ist im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben. Er war von 1914 ab Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußen, nach dem Kriege Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Landwirtschaftskammer. Nach der Machtübernahme legte er seine Aemter nieder und wurde in den Preußischen Staatsrat berufen, dem er bis zum Tode angehört hat.

Expreß-Bildmatern-Dienst.

Sportamt NSG „Kraft durch Freude“

Gymnastikkurse für Frauen in den Nachmittagsstunden.

Das Sportamt Karlsruhe der NSG — „Kraft durch Freude“ führt z. Zt. 3 Frauen-Gymnastikkurse in den Nachmittagsstunden durch, deren Besuch hauptsächlich unseren Hausfrauen empfohlen sein soll:

1. jeden Dienstag von 16—17,30 Uhr in der „Sporthalle“ Eingang Karl-Friedrichstraße 23 e (bei guter Witterung im Park des Markgräflichen Palais)
2. jeden Mittwoch von 16,45—18,00 Uhr in der Turnhalle der Helmholtzschule, Kaiserallee 6 (Eingang Grashofstraße)
3. jeden Freitag von 15,30—17,00 Uhr in der „Sporthalle“ Eingang Karl Friedrichstraße 23 e.

Anmeldungen auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstraße 15 (Fernruf 7375) und während der Uebungsstunden in der Turnhalle.

Beginn eines neuen Jiu-Jitsu-Kursus des Sportamtes Karlsruhe der NSG. — „Kraft durch Freude“.

Wer die Selbstverteidigung durch Jiu-Jitsu erlernen möchte, dem bietet das Sportamt Gelegenheit, sich in dieser Spezialsportart anleiten und ausbilden zu lassen. Beginn eines neuen Kursus für Anfänger am Dienstag, den 9. April, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Gutenbergschule, Kaiserallee, Ecke Nelkenstraße. Anmeldungen zum Kursus auf der Geschäftsstelle, Lammstraße 15, oder in der Turnhalle während der Uebungsstunde.

Frühling des Volkes

Von Wilhelm Orb

Jugend ist Zukunft,
Erwachendes Leben.
Jugend soll schaffen,
Jugend soll streben!

Jugend ist Freiheit,
Hoffnung und Stärke!
Jugend ist Grundstein
Zum wachsenden Werke.

Jugend ist Sonne
Der sprossenden Erde,
Groß strahlt der Jugend
Das leuchtende „Werde!“

Und so die Jugend
Edel gezogen,
Wird in der Reife
Ein Volk nie betrogen.

Flaggenverordnung

des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäuser von behördlicher Seite angeordnet ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgend einer Form zu vereinigen.

i. A. gez. Stephan.“

Buntes Allerlei

Der Bart kehrt zurück

Wie lange wird es noch dauern — und das glattrasierte Männerantlitz, das wir einstmals von Amerika übernommen haben, wird restlos verschwunden sein. In den letzten Jahren hat immer wieder ein kleines Bärtchen schüchterne Versuche unternommen, sich durchzusetzen. Jetzt ist es so weit: Der Schnurrbart ist von der Mode anerkannt, er marschiert! Als letzthin in der Reichshauptstadt die Reichs-Fachveranstaltung der deutschen Friseure stattfand, sah man zum erstenmale das „kommende“ Männerantlitz. Zu ihm gehörten nicht nur etwas länger getragene Haare, die sich gescheitelt und ganz leicht gewellt an den Kopf legten, sondern als hervorstechendstes Merkmal das kleine wohlgepflegte Bärtchen Schön geschwungen wie ein Halbmond, zu den Mundwinkeln hin sich verjüngend, seidig glänzend, präsentierte sich der Schnurrbart des Modefrühlings 1935! Nun ist selbstverständlich kein Halten mehr! Denn welcher Mann wollte hinter der Forderung des Tages zurückstehen? Fort mit dem kahlen, glattrasierten Angesicht — es lebe der männliche Schnurrbart! Die Friseure freuen sich, ihre Arbeit wird nun wieder etwas vielseitiger; erfordert wieder eine besondere Kunst. Der Mann begibt sich zum Friseur nicht nur um die Haare schneiden zu lassen oder zum Zwecke des Rasiertwerdens — er läßt sich auch den Bart „ausziehen“. Kehrt nun vielleicht die alte Zeit zurück? Alte Herren denken zurück an die Bartbinde, die man einmal trug, Marke, „Es ist erreicht“, die den aufwärts gebürsteten, in zwei kühne Spitzen auslaufenden Schnurrbart in die Idealform bringen sollte — aber so schlimm wird es ja wohl nicht gleich werden. Für das zierliche kleine Bärtchen, das die Mode 1935 beherrscht, ist eine Bartbinde noch nicht notwendig. Es steht auch kaum zu fürchten, daß die Zeiten des gewaltigen Schnauzbartes, des viel bespöttelten „Suppenkataraktes“ wiederkommen werden.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Durlach, 6. April. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 51 Läuferschweinen und 178 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 31 Läuferschweine und 128 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 45—52 ℳ, per Paar Ferkelschweine 30—40 ℳ.

Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. im Film

Von Geh. Rat K. von Priesdorff.

Der bekannte Historiker Friedrich Wilhelms I., Geh.-Rat K. von Priesdorff, gibt nachstehend eine interessante fachmännische Stellungnahme zu diesem Film, den Reichsminister Dr. Goebbels mit den höchsten Prädikaten „künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll“ geehrt hat.

Der historische Großfilm des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats:

„Der alte und der junge König“

(Friedrichs ds. Gr. Jugend.)

hat eben seinen Siegeszug durch die deutschen Filmtheater angetreten. Dieser Film ist ein epochemachendes Ereignis. Was haben wir früher in ähnlichen Filmen an Geschichts-Verdrehung oder Fälschung erleben müssen. Selbstverständlich muß dem Film die dichterische Erlaubnis zugestanden werden, hie und da von der Wahrheit abzuweichen: aber die große geschichtliche Linie muß zu erkennen sein und mit der Wahrheit übereinstimmen.

Das ist in meisterhafter genialer Weise jetzt hier erreicht: Das Aufeinanderprallen zweier Weltanschauungen: Vater und Sohn. Der äußerlich so rauhe Vater liebte seine Kinder über alles; aber streng war die Zucht vom Morgen an, da die Trommeln im Potsdamer Stadtschloß vor der Tür jedes einzelnen das Wecken schlugen, bis zum Abendgebet und eines wird verlangt: es muß gehorcht werden! Um die Liebe seiner Kinder kämpft der König, und erschütternd wirkt im Film seine Frage an Frau und Tochter: „Warum liebt Ihr mich nicht?“ Dieses Wort, von Jannings gesprochen, enthüllt mehr als die Erinnerungen der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, die der Historiker ablehnen muß. Man lese die Briefe, die der König an seine Kinder schreibt, an die Herzogin von Braunschweig, an die Markgräfin von Ansbach, die Markgräfin von Bayreuth, und man wird die erschütternden Worte verstehen.

Der Soldatenkönig lebt nur in seiner Welt, das ist Preußen, das ist sein Volk, das ist das Ganze. Darin geht er auf: „Wenn ich die Nase nicht selbst in jeden Dreck stecke, dann geht überhaupt nichts voran“. Aufbrausend schleudert er einem anderen Beamten die Worte entgegen: „Diese Schreiberseelen, dieses trockene Federvolk, diese Tintenschweine . . . . . — die den gesunden Menschenverstand zwischen Aktendeckeln totdrükken —, die sind eine Pest für unser Land!“ Den Erbprinzen von Bayreuth läßt er abfallen: „Sein Land erstickt in Schulden und er kauft Parfüms in Paris — so was freut mich — so'n Schwiegersohn hab' ich mir immer gewünscht!“ Jedes Wort ein scharfer Schwerthieb, jedes Wort gültig für alle Zeiten, jedes Wort dieses hervorragenden Films ein Evangelium. Und demgegenüber der Kronprinz?

Leichtlebig, für Musik und Literatur — vor allem für französische Literatur — begeistert, aber nicht für Soldaten und für den Drill: eine andere Welt. Ich habe in meinen früheren Veröffentlichungen darauf hingewiesen, daß von gewissen Kreisen, insbesondere von dem Generalfeldmarschall von Grumbkow und von dem österreichischen Gesandten Baron von Seckendorff, vor allem leider auch von der Königin aus politischen Gründen der Gegensatz zwischen Vater und Sohn geschürt wurde. In glänzender Weise sind diese Tatsachen im Film erwähnt. Der König sagt zu seiner Frau nach der Audienz des englischen Gesandten Sir Hotham: „Bilden Sie sich ja nicht ein, Madame, daß ich nicht wüßte, wie Sie hinter meinem Rücken Pläne spinnen und Revolten unterstützen.“ Der Erbprinz von Bayreuth aber und der alte Dessauer fertigen in der Tabagie, die hervorragend dargestellt ist, die alten Intriganten Seckendorff und Grumbkow wiederholt entsprechend ab.

„Pflicht, Pflicht, ich kann das Wort nicht mehr hören!“ — Wie erschütternd dieser Ausruf des Kronprinzen. Demgegenüber die ernsten Worte des Vaters: „Ich kann dich nicht zwingen, ein guter Sohn zu werden — aber — ein Mann zu werden, der seine Pflicht tut — dazu kann ich dich zwingen — verlasse dich drauf!“ So drängt alles zur Katastrophe hin, das meisterhafte Spiel Emil Jannings als König sowie des sympathischen Werner Hinz als Kronprinz führen uns in erschütternder Weise zu dramatischen Höhepunkten. Haltlos in seinem Jähzorn, läßt sich der König zu Tätlichkeiten hinreißen, die schließlich den Anlaß zur Flucht geben. Diese selbst, Kattes Hilfe, die der rechtlich Denkende erst nach schwerem innerlichem Kampf zusagt, das Verhör in Wesel, Kattes, Hinrichtung in Küstrin, von Etappe zu Etappe erleben wir alles mit, vor allem auch die nun beginnende innere Wandlung, die im Kronprinzen vorgeht und hervorragend von dem jungen Darsteller wiedergegeben wird. Hier erleben wir es: „Ohne den Vater, ohne die schweren Schicksalsjahre wäre Friedrich nie der Große, nie der Unsterbliche geworden.“

Wir sehen, wie er sich langam, aber umso fester nach Ueberwindung so vieler Hemmungen zu seinem größten Bekenntnis durchringt, das er später abgelegt hat und das ihm vom Vater überkommt: „Der Fürst ist der erste Diener des Staates.“ Wenn wir dieses Reifen am Ende des Films erleben, dann verstehen wir erst die Härte, zu der sich später der große König durchrang, wenn er bei Kunersdorf seinen zurückweichenden Grenadieren zuruft: „Ihr Kerls, wollt ihr denn ewig leben?“

Während wir bei anderen Filmen und Theaterstücken so oft am Ende zu ein Nachlassen des Interesses erleben, steigert sich dieser Film bis zum letzten Augenblick. Der Tod des Königs, die volle Harmonie zwischen Vater und Sohn müssen jeden an der Seele packen. Das letzte Wort des Vaters: „Mach Preußen groß!“ nimmt der junge König sofort auf. Sein Kopf rückt in die Mitte der Leinwand und während der Hohenfriedberger Marsch erklingt, jeder Muskel in dem Gesicht „Eisen“ zu sein scheint, hören wir im Geiste in der Ferne den Kanonendonner von Mollwitz, Hohenfriedberg, Roßbach, Leuthen und Torgau.

Mit vieler Mühe und großen persönlichen Opfern hat das „Neue Deutsche Lichtspiel-Syndikat“ diesen in des Wortes schönster Bedeutung deutschen Film herausgebracht. Diesen Film muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel gesehen haben. An uns ist es, uns dankbar dadurch zu erweisen, daß wir auch diejenigen deutschen Brüder und Schwestern dazu bringen, sich dieses Meisterwerk eines erzieherischen Films anzusehen, die grundsätzlich sonst — ob berechtigt oder nicht, sei dahingestellt — jeden Kinobesuch ablehnen. Nur wenn wir so mithelfen, kann auf diesem Wege weitergeschritten werden, denn Historiker und Film müssen zusammenarbeiten. Daß dies sehr gut möglich ist, hat dieser Film erbracht. Der Einzelne kann, selbst wenn er Tag und Nacht voller Idealismus dafür ist, doch immer nur einem kleinen Teil seiner Volksgenossen unsere großen Männer näherbringen. Im großen ist dazu nur der Film in der Lage.

Wenn in Potsdam das Glockenspiel der alten Garnisonskirche erklingt: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit“, dann denken Tausende an den Mann, der dieses Lied zum Leitmotiv seiner Arbeit für sein Volk gemacht und der als erster kategorisch den Satz aufstellte, daß der einzelne gar nichts ist, das Ganze leben muß. In hervorragender erzieherischer Weise führt uns das der Film vor Augen. Der Führer muß auch einmal hart sein, selbst wenn es die Masse nicht versteht oder nicht verstehen will, ganz gleich ob es der Sohn seines besten Freundes oder sein eigener Sohn ist. Ueber allem steht das Wohl der Gesamtheit. In diesem Sinne hat der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. gekämpft bis zu seinem letzten Atemzuge. Auf ihn passen wie auf keinen anderen die wunderbaren Verse, die Goethe im Epilog zu Schillers Glocke unserem großen Nationaldichter widmet:

„Und manche Geister, die mit ihm gerungen,
Sein groß' Verdienst unwillig anerkannt —
Sie fühlen sich von seiner Kraft bezwungen,
In seinem Geiste willig fest gebannt.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ringen — ein Olympiasport

Viele werden es nicht wahr haben wollen, aber ändern läßt sich an der Feststellung nichts, daß die Ergebnisse der deutschen olympischen Leistungen in Los Angeles im allgemeinen nicht befriedigen konnten. Vielleicht fehlte unseren Sportlern beim Olympia 1932 jener herrliche Kampfgeist, jene wundervolle Einsatzbereitschaft, mit denen sie heute unsere nationalen Belange in der Kampfbahn zu vertreten wissen. Vielleicht waren aber auch Klima und Seereise, Hitze und Ernährungsfragen daran schuld. Gefreut haben wir aufmerksamen Olympia-Beobachter in der Heimat uns jedoch unbändig über den Erfolg unserer Schwerathleten und Ringer. An sie hatten die wenigsten gedacht, und doch holten sie für Deutschland die vielbegehrten Goldmedaillen. Ihr glänzendes Abschneiden beendete endlich das Stiefmütterchendasein, das sie bisher im Labyrinth des deutschen Sports geführt hatten; denn einen Sport, in dem Deutschland so überragende Leistungen zu erzielen vermag, durfte man nicht länger nebensächlich behandeln.

Das nächste Olympia, das wir 1936 in Berlin feiern, wird also ein Fest sein, bei dem die harten männlichen Kampfsports wie Ringen, Boxen und Schwerathletik unter ganz anderen Voraussetzungen starten können. Gewiß, die Leichtathletik wird für alle Zeiten immer die Krone des Olympia bleiben, wie es auch der Ueberlieferung entspricht. Doch mit den meisten übrigen Sportarten müßte es das Ringen an Bedeutung und Volkstümlichkeit jederzeit aufnehmen können.

Es mag reichlich kühn erscheinen, wenn wir so etwas behaupten, und wir müssen deshalb hinzufügen — wir behaupten es unter einer Voraussetzung. Diese lautet nämlich, daß alle, die diesem Sportzweig noch fernstehen, in dem Ringer nicht immer den Berufsringer sehen, wie er zuweilen im Zirkus auftritt. Der olympische Ringer ist mit diesen Vertretern wahrlich nicht zu vergleichen, wie ja auch schon die Tatsache beweist, daß Berufskämpfer zu den olympischen Wettbewerben gar nicht zugelassen sind.

Es besteht nämlich ein großer Unterschied zwischen den Berufs- und den Amateurringern. Die Professionals bemühen sich überall in Deutschland, es ihrer „Kundschaft" recht bequem zu machen. Sie demonstrieren Griffe und Schwünge mitunter fast in Zeitlupentempo. Das gibt es bei den Amateuren nicht. Blitzartig wechseln dort die Situationen, kaum merkbar ist der gewaltige Krafteinsatz, der verbissene Kampf um jeden, auch den geringsten Vorteil.

Wer das sofort erkennen will, muß seinen Blick rechtzeitig zu schulen beginnen. Unersetzliches Hilfsmittel ist ihm dabei das Olympiaheft „Gewichtheben u. Ringen", das als 13. Heft der 26 Nummern umfassenden und alle wichtigen Sportarten darstellenden Olympia-Reihe vom Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele Berlin 1936, Amt für Sportwerbung, in Gemeinschaft mit dem Reichssportführer herausgegeben wird. Es enthält, wie alle diese Hefte, reichen und anschaulichen Bildschmuck, einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung von der Antike an bis zu dem modernen olympischen Wettkampf, Kampfregeln und technische Anleitungen. Dieses Heft, das im übrigen auch auf das einschlägige, ausführlichere Schrifttum verweist, ist eine treffliche Einführung in diesen Sportzweig, der in Deutschland bisher ganz zu Unrecht so stiefmütterlich behandelt wurde.

Wir alle wissen, daß die Lust zum Raufen, die das beste Kennzeichen für die gesunden Anlagen der Jungen ist, auch noch in manchen Erwachsenen steckt, und wir sagen dann von ihm: „Er hat sich jung erhalten". Das Raufen aber ist schließlich doch nichts anderes als ungeregeltes Ringen. Warum also versagt man diesem Sport sein Interesse gerade dann, wenn er nicht zuletzt wegen seiner erzieherischen Vorzüge überhaupt erst zum richtigen Sport geworden ist? Und will es gar nichts besagen, daß das Ringen ein Bestandteil der antiken olympischen Kämpfe war, deren Kultur so groß war, daß ihnen Jahrtausende nichts anhaben konnten?

Wir wollen hoffen, daß dies fortan anders wird. Der Anfang ist mit den letzten olympischen Spielen in Amsterdam in bedeutungsvoller Weise gemacht. Möge die olympische Werbung, in deren Dienst auch das genannte Olympiaheft gestellt ist, aller noch vorhandenen Lauheit und Gleichgültigkeit ein jähes Ende bereiten, damit die Ringkämpfe auf den olympischen Spielen in Berlin im Jahre 1936 zu einem schlechthin nationalen Ereignis werden.

„Unter allen Sportarten nimmt das Ringen hinsichtlich seines gesundheitlichen Wertes, sowohl von der physiologischen wie psychologischen Seite betrachtet, eine bevorzugte Stelle ein. Es zwingt den Körper, alle Formen der Muskelarbeit sowohl als Schnellkraft wie als Spannkraft und Dauerarbeit zu leisten. Stets ist der Uebende gezwungen, sein Körpergewicht in der Person des Gegners zu heben, fortdauernd muß er ziehen, schieben, stemmen und Widerstand leisten, und mit aller körperlicher Arbeit verbindet sich eine intensive geistige Mitarbeit, die ein unbedingt schnelles Erkennen der Situation und ebenso blitzschnelles Handeln verlangt. Wie kein anderer Sport trägt das Ringen zu schneller Entwicklung der Muskulatur bei. Nach der charakterlichen Seite hin erzieht es zu einem eisernen Kampfwillen und zu verbissener Ausdauer. Besonders wertvoll ist es in den Entwicklungsjahren unserer Jünglinge, die sich durch ein bedeutendes Längenwachstum bei langer, schlaffer Muskulatur auszeichnen. Hier wirkt das Ringen auf eine Zunahme des Dicken- und Breitenwachtums hin, und mit der Stärkung der Skelettmuskulatur tritt auch eine ersehnte Herzmuskelkräftigung ein."

Ringen kann jeder, sofern er rechtzeitig beginnt.

Man wird, um Anfänger schnell einzuführen, am besten die Grundformen zusammenstellen, die man ihnen zum Ueben überweist, und erst dem Fortgeschrittenen die Verbindung der Formen miteinander lehren. Selbverständlich darf man nicht vergessen, daß Ringen ein Kampfsport ist, und daß der Ringer darum von Anfang an zum Kämpfer erzogen wird. Eigentlichen Wettkampf sollte erst der Fortgeschrittene aufnehmen."

Den Ringern stammverwandt sind die Gewichtheber. Sie unterstehen deshalb auch einem gemeinsamen Fachamt. Die beiden Gebiete zu trennen, fällt schwer. Sie halten zusammen wie Castor und Pollux. In Los Angeles erzielten die deutschen Gewichtheber zwei goldene, vier silberne und eine bronzene Medaille. Deutschland hat in Helbig-Plauen, Schäfer-Würzburg und den Münchnern Straßberger, Ismayr und Wöpert Heber von Format hervorgebracht und wiederholt bewiesen, daß es die Nation der stärksten Männer ist. Auch in diesen schönen Sport führt uns das Olympiaheft „Ringen und Gewichtheben" in sehr aufschlußreicher Weise ein. Das Heft ist, wie jedes andere Einzelheft der Olympia-Reihe, zum Preis von 10 Pfg. in den NS.-Gliederungen, Arbeitsstätten und Sportvereinen erhältlich.

Turnen · Spiel · Sport

Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft

Gruppe 3:

In Hanau: FC. Hanau 93 — VfB. Stuttgart 3:0
In Nürnberg: SpVgg. Fürth — 1. SV. Jena 2:0

Gruppe 4:

In Karlsruhe: VfR. Mannheim — VfR. Köln 2:3
In Elberfeld: VfL. Benrath — Phönix Ludwigshafen 0:0

Gruppe 1:

In Chemnitz: PSV. Chemnitz — York Insterburg 6:1
In Berlin: Bertha-BSC. — Vorw. Rasensport Gleiwitz 2:0

Gruppe 2:

In Gelsenkirchen: FC. Schalke 04 — Stettiner SC. 9:1
In Altona: Eimsbütteler TVd. — Hannover 96 1:3

Länderspiel:

In Glasgow: Schottland — England 2:0

Gauvergleichskampf:

In Stuttgart: Württemberg — Baden 5:6

Aufstiegsspiele zur Gauliga:

Gau Württemberg: VfR. Schwenningen — FC. Tailfingen 4:3.
Gau Baden: Um die unterbadische Bezirksmeisterschaft: FGes. Kirchheim — Amicitia Viernheim 3:3.
Gau Südwest: FV. Saarbrücken — PSV. Darmstadt 1:0; Opel Rüsselsheim — Rot-Weiß Frankfurt 3:2; Germania Bieber — 04 Ludwigshafen 6:0.

Pflichtspiel im Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 0:0.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester und Tante

Frau Anna Heck Wtw.

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

DURLACH, den 8. April 1935.
Fritz Kröberstr. 1

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Ostermeyer.

Für die überaus zahlreichen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hierdurch nochmals Allen unseren verbindlichsten Dank.

Max Böhmer u. Frau.

Städtische Volksbücherei.

Geöffnet am **Freitag** von **6—8** Uhr. Bestand: 5600 Bände. Standort: Adolf Hitlerstr 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach. **Der Bibliothekar.**

Futtermittel Torfmull u. Preßstroh
liefert fortwährend zu günstigen Preisen
Alfred Kramb
Mittelstr. 7 Tel 319
In den nächsten Tagen trifft ein Waggon sehr schönes
Roggenstroh
ein. Bestellungen nimmt entgegen.

Inserieren bringt Erfolg!

empfiehlt
Drogerie Schaefer.

Badisches Staatstheater
Montag, den 8. April 1935
NS.-Kulturgemeinde
La Traviata (Violetta)
Oper von Verdi
Anfang 20 Uhr Ende 22 30 Uhr
Preise 0.90—1.90 ℳ
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Die. 9. 4. Der Bund der Jugend.

Eine kleinere
Wohnung
für einzelne Person auf 15. 4 zu vermieten
Königstraße 3.

Und deshalb ein für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal
Erdal

Auf 1. Juli oder früher eine
Dreizimmerwohnung
od. 2-Zimmerw. m Mansarde bis zu 50 ℳ monatlich zu mieten gesucht
Angebote unter Nr. 243 an den Verlag.

TAPETEN
reiche Auswahl
Central-Drogerie :: Paul Vogel

Villen-Wohnung
4 Zimmer, Bad, in ruhig. Lage am Fuße des Turmbergs sofort zu vermieten. Näheres unter Nr 237 im Verlag.

Großer Laden
mit 2 Schaufenstern in der besten Geschäftslage, für jedes Geschäft passend, sofort od später zu vermieten Interessenten wollen sich unter Nr. 240 an den Verlag wenden.

Anonymen Kauf bei unseren Inserenten!

SKALA-THEATER
NUR 3 TAGE!
7 und 8¼ — 7 und 8¼

CYNARA
Im Beiprogramm
Der Geizhalz Lustspiel mit J. Stöckel u. Liesel Karlstadt
Kulturfilm und **Fox-Tonwoche**

N.S.-Kulturgemeinde
— Ortsgruppe Durlach —
Mittwoch, den 10. April 1935
nachmittags ½4 Uhr in der „Festhalle" Durlach
Einmaliges Gastspiel
Max u. Moritz
6 lustige Bubenstreiche
nach Wilhelm Busch von Scheibach
Ausgeführt von der **Max und Moritz-Bühne**
Eintrittspreise: Kinder **20** Pfg. Erwachsene **50** Pfg.
Vorverkauf bei den DAF.-Zellenwaltern u. im DAF.-Büro, Adolf Hitlerstraße 61, II. Stock ab 6 Uhr abends.

Gutes Aussehen
und Wohlbehagen schafft Zinsser-All.sat.-Knoblauchsaft. Stoffwechsel-, Magen-, Darm-, und Altersbeschwerden werden mit Zinsser-All.sat. günstig beeinflußt. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3.— zu haben. Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Auf vielseitigen Wunsch läuft der Film
Regine
heute noch im
Markgrafen-Theater

Junges Mädchen
sucht Stelle für **tagsüber im Haushalt.** Angebote unter Nr. 244 an den Verlag.

Kaufm. Lehrling
aus gut bürgerlicher Familie mit guten Zeugnissen sofort gesucht Bewerbungen unter Nr. 242 an den Verlag.

Möbel die unnütz
umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.
Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt!